

Eine Zeitreise durch 45 Jahre



[www.vkj.de](http://www.vkj.de)

# Impressum

## Ausnahmslos

alle Kinder und Jugendliche haben das Recht auf  
**Chancengleichheit**

**VKJ,**

Verein für Kinder- und Jugendarbeit  
in sozialen Brennpunkten Ruhrgebiet e. V.  
Brunnenstraße 29  
45128 Essen

Telefon:

+49 201 234081

Fax:

+49 201 234699

E-Mail:

vkj@vkj.de

Web:

**www.vkj.de**



Kontoinhaber:

**VKJ, Ruhrgebiet e. V.**

Sparkasse Essen, BLZ: 360 501 05

Kontonummer: 245 225

IBAN:

DE69 3605 0105 0000 2452 25

SWIFT-BIC:

SPESDE3EXXX

**Redaktion:** Markus Renner, Oliver Kern, Mareike Schulz

**Konzept:** Markus Renner, Oliver Kern

**Layout:** Andreas Breyer

**Druck:** Sutter Telefonbuchverlag GmbH

**V. i. S. d. P.:** Oliver Kern (Geschäftsführer)

**Danke** an alle Sponsoren, Helfer und Unterstützer bei den Vorbereitungen zur 45-Jahr-Feier des VKJ und dieser Broschüre für ihre wertvolle Mithilfe!

## Treppe fegen? Macht der Allbau!

Der neue Reinigungsservice für  
AllbauMieter. Mehr unter:

[allbau.de/  
kundenservice](http://allbau.de/kundenservice)

 **Allbau**  
Mein Zuhause in Essen





<b>Grußworte</b>	<b>4</b>	<b>Daten und Fakten</b>	<b>51</b>
Grußworte Reinhard Paß . . . . .	4	Vorsitzende des VKJ . . . . .	51
Grußworte Frank Müller . . . . .	5	Geschäftsführer des VKJ . . . . .	51
Grußworte Oliver Kern . . . . .	6	Gründungsmitglieder des VKJ . . . . .	52
<b>Ein Blick in die Vereinsgeschichte</b>	<b>8</b>	Mitglieder der Vorstände . . . . .	52
Vorgeschichte und Gründung des Vereins . . . . .	8	Standorte der VKJ-Geschäftsstelle . . . . .	54
1970 – 1980: Erfolgreiche Arbeit . . . . .	13	Hauptamtliche MitarbeiterInnen . . . . .	54
1981 – 1990: Der Verein wächst . . . . .	17	Ehrenamtliche . . . . .	55
1991 – 2000: Die Schattenseiten des Wachstums . . . . .	20	Vereinstreue – Jubiläen . . . . .	57
2001 – 2010: Neustart mit Hindernissen . . . . .	24	<b>Die Arbeit des VKJ in Schlagzeilen</b>	<b>58</b>
2011 – 2015: Positive Entwicklung . . . . .	27	<b>Publikationen des VKJ</b>	<b>60</b>
<b>Wegbegleiter im Interview</b>	<b>29</b>	<b>Projekte und Einrichtungen im Überblick</b>	<b>61</b>
Interview mit Frank Müller . . . . .	29		
Interview mit Horst Radtke . . . . .	32		
Interview mit Oliver Kern . . . . .	36		
Interview mit Ernst Broszik . . . . .	39		
Interview mit Annette Berg . . . . .	42		
<b>Highlights aus 45 Jahren VKJ</b>	<b>44</b>		
1970 – 1980 . . . . .	44		
1981 – 1990 . . . . .	46		
1991 – 2000 . . . . .	47		
2001 – 2010 . . . . .	48		
2011 – 2015 . . . . .	50		





**Reinhard Paß**  
Oberbürgermeister der Stadt Essen

Im Namen der Stadt Essen übersende ich dem **VKJ, Verein für Kinder- und Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten Ruhrgebiet e.V.** zum 45-jährigen Bestehen meine herzlichen Grüße und Glückwünsche. Gerne trage ich die Schirmherrschaft über den Verein, der seit so vielen Jahren in unserer Stadt aktiv ist.

Seit 45 Jahren engagiert sich der VKJ für die Menschen in Essen. Was als kleines Projekt mit Ehrenamtlichen begonnen wurde, ist mittlerweile zu einer festen Größe in der Soziallandschaft unserer Stadt herangewachsen. Anfänglich arbeitete der Verein in den städtischen Obdachlosensiedlungen. 1970 lebten dort 6340 Menschen, zum Teil in prekären Verhältnissen. Der VKJ gründete sich, um die Interessen der dort lebenden Familien, besonders die der Kinder und Jugendlichen, zu vertreten. Das Ziel war es, jedem Kind die gleichen Zukunftschancen zu ermöglichen. Dazu gehörten Freizeitangebote, Ferienfahrten und die Stadtteilarbeit, um die jungen Menschen in das gesellschaftliche Leben außerhalb der Siedlungen zu integrieren. Seit dieser Zeit hat sich in unserer Stadt viel verändert. Auch die Arbeit des VKJ hat sich gewandelt. Seine Idee der Chancengleichheit für jedes Kind, ist geblieben.

Ich bin froh, mit dem VKJ einen verlässlichen Partner in Essen zu haben, der sich für die Anliegen und das Wohl junger Menschen einsetzt. Dies tut er mit seinen Projekten und festen Einrichtungen, den Kitas, den Jugendclubs und den Familienzentren.

In den Jahrzehnten seiner Arbeit musste der VKJ einige Hürden überwinden. Neue gesetzliche Bestimmungen und

Umstrukturierungen in der Sozialarbeit und Jugendhilfe waren Herausforderungen, die der Verein meistern musste. Viele Veränderungsprozesse hat der Verein im Sinne der jungen Generation unserer Stadt mit vorangetrieben und sich mit Rat und Tat in die politische Diskussion eingebracht.

Sei es beim Ausbau der Kita-Plätze, der Betreuung von Flüchtlingen oder der Notfallmedizinischen Versorgung für Kinder – stets ist der VKJ kompetenter Vertreter und Sprachrohr für die Interessen der Kinder und Jugendlichen und ihren Familien.

Zum 45. Geburtstag kann der Verein mit Stolz auf die vergangenen Jahrzehnte zurückblicken. Viele Menschen in unserer Stadt konnten durch die erfolgreichen Projekte des VKJ Unterstützung erfahren. Um all diese Projekte aufrecht zu erhalten, ist das ständige Engagement von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen notwendig.

Vielen Dank für das bürgerschaftliche Engagement, das heutzutage nicht selbstverständlich ist. Ich danke ebenso den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im VKJ, die täglich für die Menschen in unserer Stadt im Einsatz sind.

Ich wünsche Ihnen allen für Ihre weitere Arbeit viel Freude und Ausdauer und den Jubiläumsfeierlichkeiten einen guten Verlauf.

Glück auf!



# Grußworte

**Liebe Leserinnen und Leser,  
liebe Freundinnen und Freunde des VKJ,**

45 Jahre Verein für Kinder und Jugendarbeit. Angefangen hat alles im Jahr 1970, mit der ehrenamtlichen Arbeit in städtischen Obdachlosensiedlungen. Wer hätte damals gedacht, dass sich der VKJ in diesen Jahren zu einer festen und unverzichtbaren Größe in der Stadt Essen und mittlerweile auch darüber hinaus entwickelt.

Vieles hat sich in diesen Jahren natürlich verändert. Auch für unsere Arbeit. Aber genau das ist unser Antrieb. Immer auf der Höhe der Zeit den aktuellen Herausforderungen mit konkreter Arbeit begegnen. Getreu dem Motto: Alles bleibt anders!

Doch bei aller Veränderung ist eines immer gleich geblieben: Ausnahmslos alle Kinder und Jugendliche haben das Recht auf Chancengleichheit. Dieser Leitgedanke ist Grundlage für die alltägliche Arbeit, den Umgang mit den Kindern, Jugendlichen und Familien. Nach wie vor verstehen wir uns als Anwalt der benachteiligten Menschen in unserer Region.

Heute hat der Verein mehr als 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 17 Tageseinrichtungen für Kinder in Essen und Mülheim, Tendenz steigend, eine Familienbildungsstätte sowie zahlreiche weitere Angebote und Projekte für junge Menschen und Familien.

Unsere Arbeit ist heute gefragter und wichtiger denn je. Mit unseren Projekten setzen wir immer wieder Maßstäbe:



**Frank Müller**

*1. Vorsitzender des VKJ*

Innovativ, kreativ, bunt, vielfältig und den Menschen zugewandt. Nicht lange reden, sondern machen ist ganz sicher eines der wesentlichen Merkmale, die den VKJ prägen.

Unsere Arbeit wäre ohne die vielfältige Unterstützung ganz sicher nicht möglich. Deshalb gilt mein Dank allen, die uns in den vergangenen Jahren auf unserem Weg begleitet haben. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre dieser kleinen Zeitreise durch die VKJ Geschichte!

Es grüßt Sie herzlich

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'F. Müller', written in a cursive style.

Ihr Frank Müller



**Oliver Kern**  
Geschäftsführer des VKJ

## Die Zukunft beginnt jetzt!

45 Jahre VKJ, Verein für Kinder- und Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten Ruhrgebiet e.V., das sind 45 Jahre voller Freude, Tränen, Herausforderungen, Rückschläge und vor allem viele Erfolge.

Im 24. Jahr bin ich nun Teil dieser tollen Familie, die sich gemeinsam jeden Tag aufs Neue für ein großes Ziel stark macht: Ausnahmslos allen Kindern und Jugendlichen Chancengleichheit zu ermöglichen.

Seit 2006 bin ich Geschäftsführer dieses großartigen Vereins, der vor allem durch seine MitarbeiterInnen und Unterstützer das ist, was er heute ist: ein echtes Zukunftsmodell! Wer hätte das noch vor wenigen Jahren gedacht?

Der VKJ wurde von Ehrenamtlichen gegründet und braucht auch heute noch jede helfende Hand. Wir wollen viele neue Projekte starten, um zukunftsfähig zu bleiben und ich freue mich darauf!

Der VKJ ist Talentförderer und fängt schon bei den Kleinsten an. Jedes Kind hat Talente, die es zu entdecken und zu fördern gilt. Jede Mitarbeiterin, jeder Mitarbeiter hat Talente, die wir durch regelmäßige Fort- und Weiterbildung fördern, denn die Zukunft darf nicht von der sozialen Herkunft bestimmt werden.

Danke sagen möchte ich allen hauptamtlichen MitarbeiterInnen für ihre hohe Leistungsbereitschaft, die oft weit über

das normale Maß hinaus geht, und allen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die uns soviel Zeit schenken und sich für die Kinder, Jugendlichen und Familien in Essen und Mülheim stark machen.

Allen Mitgliedern, Freunden, Förderern und Unterstützern, die uns oft schon seit Jahren treu sind, ein herzliches Dankeschön und last but not least unserem engagierten Vorstand danke für den unerschütterlichen Rückhalt und die vielen Visionen, aus denen Ideen heranwachsen und Projekte entstehen.

Wir blicken in dieser Festschrift zurück auf viele bewegte und tolle Jahre. Ich möchte heute mit Ihnen gemeinsam den Blick in die Zukunft richten. Sie beginnt jetzt und Sie können Sie mitgestalten!

Die Zukunft beginnt heute – packen wir Sie an!

TalentMetropole  
**Ruhr**® 

53 Städte.  
53.000 Möglichkeiten



## Das Ruhrgebiet hat viele Talente.

Sie zu finden und zu fördern ist die Aufgabe der TalentMetropole Ruhr, der Bildungsinitiative des Initiativkreises Ruhr. Sie ist zentrale Anlaufstelle für Jugendliche auf der Suche nach Unterstützung. Gemeinsam mit Unternehmen, Verbänden, Kammern, Hochschulen, Schulen und anderen Bildungspartnern zeigt sie Chancen auf und fördert innovative Projekte.

[www.talentmetropoleruhr.de](http://www.talentmetropoleruhr.de)



PREMIUMPARTNER DER TALENTMETROPOLE RUHR







## Vorgeschichte und Gründung des Vereins

Der VKJ, Verein für Kinder- und Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten Ruhrgebiet e. V., versteht sich als Partner von Kindern, Jugendlichen und Familien in benachteiligten Lebenslagen. Der Grundsatz, auf den der Verein seine Arbeit aufbaut lautet: „Ausnahmslos alle Kinder und Jugendliche haben das Recht auf Chancengleichheit.“

Die Vereinsgeschichte, dies könnte man zumindest vermuten, beginnt mit der Gründungsversammlung am 10. März 1970. Doch das ist nur bedingt richtig, denn die Arbeit des VKJ begann schon früher. Eigentlich bereits im Jahr 1967 und zwar aus einem „ehrenamtlichen Alleingang“ heraus. Die Sozialistische Jugend Deutschlands „SJD - Die Falken“ begann in diesem Jahr, in dem es etwa 12.000 Obdachlose in Essen gab, mit fünf ehrenamtlichen Mitarbeitern (Ernst Broszik, Wolfgang Lettow, Horst Radtke, Bodo Rossner und Herbert Westmeier) in der Obdachlosensiedlung Elisabethstrasse mit den dort lebenden Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Gleichzeitig ermutigten sie die erwachsenen Bewohner „Interessengruppen“ (IG) zu gründen, die ihnen helfen sollten, sich gegenüber der Stadt Essen und den Ämtern besser behaupten zu können. Es ging den handelnden Personen nicht darum, von oben herab zu helfen, sondern den Menschen in Notlagen auf Augenhöhe zu begegnen und ihnen Hilfe zur Selbsthilfe anzubieten. Um dies so effektiv wie möglich zu gestalten, erwuchs aus den verschiedenen IGs der jeweiligen Siedlungen bald die AGIG, die „Arbeitsgemeinschaft der Interessengemeinschaften“, welche die Arbeit der IGs koordinierte und verbesserte und

für die Stadt Essen schließlich zum ernstzunehmenden Verhandlungspartner wurde.

Letztendlich war dieses Engagement der Falken im Bereich der Hilfe in den Obdachlosensiedlungen der Hintergrund der Vereinsgründung.

In der Stadt Essen nahm die Obdachlosigkeit Ende der 60er und zu Beginn der 70er Jahre immer dramatischere Ausmaße an. Die Zahl der Zwangsräumungen von Mietwohnungen und Einweisungen in die Obdachlosensiedlungen stieg sprunghaft an. Deutschlandweit gab es etwa 800.000 obdachlose Personen, über 50 Prozent von ihnen waren Kinder oder Jugendliche. Die Gründe für die Zunahme der Obdachlosigkeit waren vielfältiger Natur. Zunächst muss ganz deutlich festgestellt werden, dass „Obdachlosigkeit ein gesellschaftlich produziertes Elend“ ist. Zu diesem Ergebnis kommt der Forschungsbericht „Randgruppensozialisation“, ein Forschungsprojekt zum Thema Obdachlosigkeit unter der Leitung von Prof. Gerd Iben, an dessen Durchführung auch der VKJ indirekt, über seine Verbindung zur Arbeiterwohlfahrt, auf die noch eingegangen wird, beteiligt war. Auch wenn die Forschungsarbeit 1974 begann und der Schlussbericht 1980 herauskam, sind grundlegende Ergebnisse daraus auch heute noch aktuell.

Gemeint ist mit der These des gesellschaftlich produzierten Elends, dass in Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs auch immer wieder Menschen vergessen werden, die nicht so erfolgreich partizipieren können wie andere und darum ins Abseits gedrängt werden. Außerdem ist absolut



*Leben in der Elisabethstraße*

kennzeichnend für Obdachlosigkeit, dass das individuelle Fehlverhalten durch ein spezifisches Verhalten seitens der Behörden erst zur Wohnungslosigkeit, bzw. zur Einweisung in die Notunterkünfte führte.

Einer der Faktoren, der Obdachlosigkeit damals und auch heute begünstigt, ist Arbeitslosigkeit, die gerade bei schlecht gebildeten und unzureichend ausgebildeten Menschen in Langzeitarbeitslosigkeit münden kann. Außerdem herrscht in dieser Personengruppe oftmals ein Mangel an Konfliktlösungsstrategien in Krisensituationen. Des Weiteren besteht in dieser Gruppe auch kaum die Möglichkeit, Rücklagen zu bilden, um die wirtschaftlichen Auswirkungen

einer Arbeitslosigkeit für einige Zeit ausgleichen zu können. Somit kommt es schnell zur Anhäufung von Mietschulden, was die Wohnungskündigung zur Folge hat und den Weg in die Obdachlosigkeit einleitet. Würden hier Behörden früher eingreifen und Hilfe anbieten, ließe sich Obdachlosigkeit oftmals vermeiden.

Die Essener Falken bauten ihre Hilfe schnell aus und 1969 halfen sie bereits in 13 Essener Obdachlosensiedlungen, in denen noch rund 8.000 Menschen lebten. Es handelte sich bei den Bewohnern der Siedlungen zum größten Teil um kinderreiche Familien, die wegen Mietschulden aus ihren Wohnungen ausgewiesen wurden und nun mit 5-8 Kindern in Notunterkünften leben mussten, die zwischen 23 und 28 qm groß waren. Zur damaligen Zeit waren von Amts wegen drei bis vier Quadratmeter Raum pro Person

genehmigt, in der Realität wurde diese ohnehin niedrige Vorgabe oftmals noch unterschritten. Für jeweils zehn bis zwölf Wohneinheiten gab es, unabhängig von der in der Baracke lebenden Personenzahl, nur eine Wasserzapfstelle und Toilettenanlage.

In ihren Rechten waren die dort lebenden Menschen stark eingeschränkt, es galt das Anstaltsrecht. Das bedeutet, dass die Menschen in die Siedlungen von Amts wegen eingewiesen wurden. Einen Mietvertrag und die damit verbundenen Rechte, wie ein einklagbares Wohnrecht und Mieterschutz, gab es nicht. Man konnte also jederzeit auch wieder aus dem bereitgestellten Wohnraum ausgewiesen werden. Des Weiteren gab es für gewöhnlich einen von der Stadt eingesetzten Obmann, der für „Zucht und Ordnung“ zu sorgen hatte. Dieser Obmann hatte unter anderem das Recht, jede

**HEINRICH HESTERKAMP GMBH** seit 1900  
 Achternbergstr. 10  
 45884 Gelsenkirchen  
 Tel.: 0209 9139429

**HH** Dienstleistungen für die Immobilienwirtschaft



[www.hesterkamp.de](http://www.hesterkamp.de)

**KINDER IN BESTEN HÄNDEN!**

Für die Gesundheit unserer Kinder machen wir uns stark!

Unter dem Motto „Gesunde Kinder – gesunde Zukunft“ engagieren sich ehemalige Profisportler, unterstützen uns Prominente und Lehrer, um Kindern Gesundheit und Bewegung spielerisch näher zu bringen.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.aok.de/kids](http://www.aok.de/kids)





der Wohnungen unangemeldet, zu jeder Uhrzeit und nach eigenem Gutdünken zu betreten. Lebensbedingungen, die für die meisten Menschen weder vorstellbar, noch akzeptabel sind. Es ging in der Arbeit mit den Obdachlosen anfangs also noch nicht nur darum, Chancengleichheit für die Kleinsten herzustellen, sondern vordringlich darum, in den Notunterkünften menschenwürdige Wohnbedingungen zu schaffen und den Menschen, die in den Obdachlosenwohnungen lebten, ihre Würde und ihr Recht auf Selbstbestimmung zurückzugeben.

Doch es waren in erster Linie die Benachteiligungen, denen die Kinder und Jugendlichen aus diesen Obdachlosensiedlungen ausgesetzt waren, die Stigmatisierungen und ihre mangelnden Entfaltungsmöglichkeiten, die den Ausschlag dafür gaben, dass sich die besagten ehrenamtlich tätigen Mitglieder der Falken zusammenfanden, um über Wege und konkrete Schritte nachzudenken, diesen Menschen zu helfen. Sie wollten dazu beitragen, dass der Kreislauf „Obdachlosenheim – Sonderschule – Hilfsschule – arbeitslos“ durchbrochen würde. Denn bis zu diesem Zeitpunkt gab es noch kein Programm und keine Ideen zur Wiedereingliederung der Obdachlosen, sondern lediglich eine armenpflegerische Fürsorge. Erst gegen Ende der 1960er Jahre kam es zu einer methodischen Sozialarbeit und zu Aktivierungsversuchen in den Obdachlosensiedlungen. Vor diesem Hintergrund waren die Aktivitäten und das Engagement der Falken für diese benachteiligte Personengruppe in dieser Form zur damaligen Zeit nahezu schon revolutionär. Die renommierte Wochenzeitschrift „Die Zeit“ griff dieses Engagement 1968 gleich für zwei größere Artikel auf und beschrieb dabei die Arbeit



*Die Gründungsriege um Ernst Broszik (1. v. r.) und Horst Radtke (2. v. r.)*

der Falken als „Aktion, für die es bisher weder Vorbild, noch Nachahmung gibt: Jugendverbandsarbeit in Notunterkünften“. Die Besonderheit des Falken-Engagements für die Obdachlosen, aber auch die ernste Situation bezüglich des Phänomens Obdachlosigkeit speziell in der Stadt Essen, wird dadurch noch einmal verdeutlicht.

Wie sich die Lebensbedingungen in den Obdachlosensiedlungen auf die Seelen der Kinder auswirkten, zeigte eine Ausstellung im Schloss Borbeck sehr beeindruckend, die von den Falken Anfang der 70er Jahre anlässlich des „Tags des Kindes“ organisiert wurde. 40 Zeichnungen von Kindern aus den sozialen Brennpunkten wurden gezeigt. Die meisten stellten die Tristesse in den Siedlungen schonungslos offendar. Bilder, in denen die Kinder in den Mietskasernen neben den Mülleimern spielen, während



*Tristesse im Sandkasten*

der schimpfende Hausverwalter im Vordergrund das Bild dominiert. In dieser Lebenswelt wuchsen die Kinder naturgemäß mit verletzten Seelen auf, um die sich die engagierten Falken zusammen mit der Essener Arbeiterwohlfahrt (AWO), die sich nun auch in der Pflicht sah und anfang, die Falken aktiv bei ihrer Arbeit in den Siedlungen zu unterstützen, kümmern wollten.

Die stetig steigende Anzahl der Menschen, die in Notlagen kamen und sich ihre Miete nicht mehr leisten konnten, erreichte jedoch bald ein solches Ausmaß, dass die Arbeit mit dieser Personengruppe von den Ehrenamtlern der Falken und der AWO nicht mehr geleistet werden konnte. Es mussten Strukturen geschaffen werden, die es ermöglichten, den Menschen in den Notunterkünften zielgerichtet zu helfen. Die Idee einer Vereinsgründung wurde immer manifester und 1969 auf der Versammlung einer IG in die Tat umgesetzt. Der VKJ wurde gegründet und Horst Radtke zum Vorsitzenden gewählt. Allerdings entsprach diese spontane und nicht vorbereitete Vereinsgründung nicht den Vorgaben des Vereinsrechts. Gewisse Formalia mussten eingehalten werden, um sich vom Amtsgericht als eingetragener Verein anerkennen zu lassen. Am 10. März 1970 gab es eine offizielle und protokollierte Gründungsversammlung und somit einen offiziellen Start des Vereins. 17 Personen erklärten an diesem Abend in den Gemeinschaftsräumen der „IG Reckhammerweg“ ihre Mitgliedschaft in dem neu gegründeten Verein. Horst Radtke wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt und Ernst „Erni“ Broszik wurde der erste Geschäftsführer. Der VKJ war geboren und konnte die Arbeit angehen.

**ISSA**  
*Security*

- Objektschutz · Veranstaltungen
- Personen- und Begleitschutz
- Ermittlungen · Observationen
- Detektei

Kettwiger Straße 31  
 D-45127 Essen  
 Telefon: +49 (0) 201-2408834  
 Telefax: +49 (0) 201-2408835  
 Mobil: +49 (0) 172-2471333  
 info@issa-security.de  
 www.issa-security.de



„Kinderspielplatz“ in der Obdachlosensiedlung

## 1970 – 1980: Erfolgreiche Arbeit, der Verein setzt Ausrufezeichen

Ziel des VKJ war immer, den Bewohnern der Notunterkünfte auf Augenhöhe zu begegnen und ihnen Hilfe zur Selbsthilfe anzubieten. Letztlich sollten sie in die Lage versetzt werden, ihre Situation aus eigener Kraft zu überwinden und in das „normale“ Leben zurückzukehren. Der Verein formuliert hierzu im September 1970: „Fernziel muß der Einsatz und Kampf für eine Beseitigung jedweder Obdachlosigkeit sein. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, durch die Arbeit in sozialen Brennpunkten der Gesellschaft „ihre“ Notunterkünfte zu unterhalten. Vielmehr sollen Eigenkräfte durch die Bewusstmachung der Situation freigemacht und dadurch Ansätze zur Hilfe zur Selbsthilfe gefunden werden.“

Die Abschaffung jeglicher Obdachlosigkeit war ein hoher, letztlich nicht zu verwirklichender Anspruch, wie auch die Vereinsmitglieder selbst feststellen mussten. So schrieb Gründungsmitglied Wolfgang Lettow anlässlich der zehnjährigen Jubiläumfeier des Vereins: „Nun sollte man die Frage stellen, warum gibt es den Verein eigentlich noch? Immerhin hat er sich doch zum Ziel gesetzt, die Obdachlosigkeit nach Möglichkeit abzuschaffen und sich damit selbst überflüssig zu machen. Hat dieser Verein nicht die Kraft, dieses Ziel zu erreichen? Mit Sicherheit ist dieser Verein zu schwach, um die Ursachen und Gründe von Obdachlosigkeit an sich zu beseitigen.“

An dieser Einsicht hat sich bis heute nichts geändert: Der VKJ allein konnte das Problem Obdachlosigkeit nicht in





*Spielsplatz am Baderweg*

Gänze lösen. Das war auch dem damaligen Geschäftsführer Ernst Broszik durchaus klar. In einem Interview mit der WAZ erklärte er am 15.11.1980: „Vor Jahren war unsere Forderung, alle sozialen Brennpunkte aufzulösen. Das ist heute in dieser Form nicht mehr aufrecht zu erhalten. Jetzt muß die Diskriminierung der Obdachlosen abgebaut werden. Das zumal, weil die Zahl der Zwangseinweisungen in die Siedlungen steigt.“

Im Hinblick auf die Bekämpfung der Obdachlosigkeit arbeitete der VKJ, in guter Kooperation mit der AWO und den Falken, von Beginn seines Bestehens an dennoch erfolgreich. Binnen kürzester Zeit wirkte sich die Arbeit des

Vereins positiv aus, die Obdachlosenzahlen gingen spürbar zurück. Bereits auf der Gründungssitzung wurde festgelegt, wie man die Situation der Kinder und Jugendlichen aus den sozialen Brennpunkten, also den Obdachlosensiedlungen, mit konkreten Maßnahmen verbessern will. Im Gründungsprotokoll wurde unter anderem festgehalten, dass der Verein Kinder- und Jugendräume in den Obdachlosensiedlungen einrichten will, dass Fahrten und Ausflüge organisiert werden sollten und auch Ferienfreizeiten durchgeführt werden sollten. Des Weiteren sollten die Interessengruppen in den Siedlungen unterstützt und beraten werden.

Die WAZ meldete 1974 einen erheblichen Rückgang der Obdachlosenzahlen und 1978, das ist der Broschüre „Soziale Brennpunkte in Essen – Heute“, die von der AWO Essen erstellt wurde, zu entnehmen, waren 2.172 Menschen in 15 Essener Notunterkünften untergebracht, rund dreiviertel weniger als noch 1970. Das Konzept des VKJ, über die Kinder die Eltern zu erreichen und diese dann zur Bildung von Interessengemeinschaften zu bewegen, die sich dann wiederum stadtweit zu einem großen und schlagkräftigen Verbund vereinen, der dann tatsächlich viel bewirken konnte, machte unter dem Namen „Essener Modell“ bald bundesweit Schule.

So erfreulich der Rückgang der Anzahl der Obdachlosen in Essen auch war, zeigte er doch ein neues Problem auf: Die nun in den Obdachlosensiedlungen lebenden Menschen, waren größtenteils Familien, die bereits seit mehreren Jahren dort lebten und schwer in ein Leben außerhalb der Siedlungen zu vermitteln waren. So ging die Zahl der Obdachlosen

in Essen bis ca. 1977 permanent zurück, um dann für einen längeren Zeitraum konstant bei ca. 2.200 Personen zu verharren. Um weiterhin viele Personen zu erreichen und das Konzept der „Hilfe zur Selbsthilfe“ weiterzuspinnen, trat der Verein in die professionelle Vorschularbeit ein. Zum 1.4.1974 wurde mit der Grundschullehrerin Jutta Welldig die erste Fachkraft für diesen Bereich eingestellt. Sie sollte die Vorschulkinder pädagogisch betreuen und für einen guten Schulerfolg der Kinder sorgen, aber letztlich auf diesem Wege auch die Eltern erreichen.



„Camp 71“ in Oer-Erkenschwick

Auch wenn der Verein sich in seiner Arbeit an alle Bewohnerinnen und Bewohner der Obdachlosensiedlungen wandte, die Kinder und Jugendlichen standen und stehen bis heute im Mittelpunkt und waren, bzw. sind die Hauptzielgruppe des VKJ. Die Arbeit mit den Erwachsenen übernahm zum großen Teil die Essener AWO. Der Verein organisierte Sommerfeste in den Siedlungen, Hausaufgabenhilfe, Hobbygruppen und in Kooperation mit den Essener Falken und der Essener AWO Tagesausflüge und Ferienfreizeiten, die nicht nur die Erholung der Kinder und Jugendlichen aus den Siedlungen zum Ziel hatten, sondern auch den Gedanken der Völkerverständigung fördern sollten.

Im Bereich der Ferienfreizeiten setzte der Verein mit der Einführung von Skifreizeiten einen eigenen, sehr erfolgreichen Schwerpunkt. Die erste Skifreizeit fand im Jahr 1971 statt und führte die Teilnehmer nach Gunzesried im Allgäu, ein Feriengziel, das bis 1996 immer wieder vom VKJ besucht wurde. Auch Leogang in Österreich, wohin man 1972 zum ersten Mal reiste, war über 25 Jahre lang ein gern besuchtes Urlaubsziel des Vereins. Die Falken und die AWO bedienten bis zu diesem Zeitpunkt die üblichen Urlaubszeiten vom Frühjahr bis zum Herbst, Skifreizeiten waren auch für diese Organisationen neu. Das Angebot wurde begeistert angenommen und immer mehr ausgebaut. Erst die finanziellen Schwierigkeiten der 90er Jahre, auf die wir noch zu sprechen kommen werden, beendeten diese Erfolgsgeschichte.

Der Verein entwickelte sich rasant und hatte in einigen Bereichen eine bundesweite Vorbildfunktion inne. Beispielsweise war er, gemeinsam mit den Falken, Initiator einer

stadtweiten Untersuchung der Spielplatzsituation in Essen, andere Städte fingen nach diesem Beispiel auch an, die Qualität ihrer Spielplätze zu prüfen. Im Ergebnis der Essener Untersuchung ließ sich feststellen, dass gerade die Spielplätze in den sozialen Brennpunkten katastrophale Mängel aufwiesen und die Benutzung einiger Spielgeräte sogar lebensgefährlich war.



*Spielsplatz in einem sozialen Brennpunkt*

Auch als Vorreiter für wissenschaftliche Untersuchungen zum Thema „soziale Brennpunkte“ etablierte sich der VKJ. Er war Partner bei dem Forschungsprojekt „Randgruppensozialisation“ (1974-1980) und beteiligte sich von 1976-1980 am „Projektverbund Obdachlosenarbeit Duisburg/Essen.“ Und auch die „Stadt der Kinder“, wie die Camps 1970/71 in Oer-Erkenschwick genannt wurden, erhielten einen

bundesweiten Modellcharakter. Die Kinder und Betreuer spielten die Vorgänge in einem Gemeinwesen durch und hatten somit gut nachvollziehbare Lerninhalte und konnten pädagogische Zielvorgaben umsetzen.



*Untersuchung der Spielplatzsituation*

Es gelang dem Verein in der ersten Dekade seines Bestehens sehr gut, sich zu festigen und sich für die Stadt Essen zu einem wichtigen Partner zu machen. Vorschulgruppen, Krabbelstuben, Kinder- und Jugendgruppen wurden dauerhaft eingerichtet. Auch Öffentlichkeitsarbeit wurde intensiv betrieben. Die 1974 von Obdachlosen ins Leben gerufene Zeitschrift „Nur vorübergehend eingewiesen. Wir über uns“ wurde die offizielle Vereinszeitschrift. Inhaltlich gab es hauptsächlich die Beschreibung von Alltagssituationen, in denen Menschen aus den Obdachlosensiedlungen benachteiligt wurden, und konkrete Forderungen zur Verbesserung der Lebenslage obdachloser Menschen.

Nachdem es erfolgreich gelungen war die Zahl der in Essen lebenden Obdachlosen zu verringern, taten sich für den Verein bald neue Aufgabenfelder auf, die er zusätzlich bearbeiten konnte.



## 1980 – 1990: Der Verein wächst mit neuen Aufgaben

Durch den stetigen Zuwachs an neuen Betätigungsfeldern kam der Verein zu Beginn der 80er Jahre in die Situation, dass er seine Aufgaben nicht mehr nur mit zum größten Teil ehrenamtlichen Kräften alleine bewältigen konnte. Die Arbeit musste professionalisiert, hauptamtliche Strukturen mussten geschaffen werden. Es bestand allerdings das Problem, dass der VKJ, als immer noch recht neuer Verein, keine zusätzlichen finanziellen Mittel aus der kommunalen Förderung erhielt. Die einzige Möglichkeit, an Geld zu kommen, war die Anerkennung als Bildungsträger für politische Bildung und Erwachsenenbildung, denn hierfür standen Landesmittel bereit. Da dieser Bereich ohnehin in der perspektivischen Planung der Verantwortlichen eine Rolle spielte, gründete der VKJ 1980 seine Familienbildungsstätte (FBS), die bis heute Bildungsmaßnahmen nach dem Weiterbildungsgesetz NRW durchführt. Zielgruppen waren zunächst Familien aus den Obdachlosensiedlungen und unterversorgten Stadtteilen, die über verschiedene Bildungsmaßnahmen qualifiziert werden sollten, um ihre Chance zu erhöhen und um sie zu befähigen, ihre Rechte wahrnehmen zu können. Heute richtet sich das Bildungsprogramm allgemein an Familien. Es werden u. a. Kurse zu gesunder Ernährung, Bewegung, beruflicher Qualifizierung sowie Kunst und Gesellschaft angeboten. Die Angebote werden so preiswert wie möglich gestaltet, teilweise werden auch Kurse von großer Wichtigkeit, wie z. B. Erste Hilfe am Kind oder Deutsch als Fremdsprache, für Eltern mit Zuwanderungsgeschichte, kostenlos angeboten.

Die Stadt Essen begann, den VKJ zunehmend als kompetenten Partner zu schätzen. Darum drängte sie den Verein, im Rahmen der Flüchtlingsbetreuung pädagogische Aufgaben in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu übernehmen. Gegen Mitte und Ende der 1980er Jahre fanden sich in Essen viele Flüchtlinge sowie Spätaussiedler ein. Innerhalb kurzer Zeit befanden sich 15 Übergangwohnheime in der Stadt, in denen die Menschen zunächst untergebracht wurden. Das Klientel in diesen neuen Brennpunkten war ein vollkommen anderes, als das aus den Obdachlosensiedlungen. Auf engstem Raum lebten hier Menschen verschiedenster Nationalitäten und Kulturen miteinander, teilweise gab es in einer Unterkunft Flüchtlinge und Asylsuchende aus bis zu acht verschiedenen Herkunftsländern. Und nicht immer verstanden sich die unterschiedlichen Volksgruppen



*Der VKJ besetzt neue Themenfelder.*

gut. Manchmal setzten sich in den Wohnbaracken die Konflikte fort, die in ihren Herkunftsländern die Flucht dieser Menschen verursacht hatte.



*Feier in einer Flüchtlingsunterkunft*

Des Weiteren waren diese Menschen zum Teil aufgrund der Verhältnisse und Erlebnisse in ihren Heimatstaaten traumatisiert, psychologische Hilfestellungen waren jedoch kaum gegeben. Außerdem wurden den Flüchtlingen von Teilen der deutschen Bevölkerung Anfeindungen entgegengebracht, mangelnde Sprachkenntnisse erschwerten ihre Situation zusätzlich. In den Stadtteilen kam es zu immer schwierigeren Problemlagen und der Verein kam mehr und mehr in die Rolle eines Notstopfens der kommunalen Sozialverwaltung. Er wurde zur Hilfe genommen, um die Probleme bei der Integration der Sinti und Roma sowie der staatenlosen

libanesischen Jugendlichen zu lösen und sollte gleichzeitig auch helfen, das Problem der weit verbreiteten Arbeitslosigkeit und ihrer Auswirkungen zu lösen. Diese Herkulesaufgaben, die zeitgleich mit der beginnenden Unterfinanzierung der Kinder- und Jugendarbeit einhergingen, brachten den Verein, der sich bemühte so vielen benachteiligten Menschen wie möglich zu helfen, an die Grenzen seiner Belastbarkeit

Trotz der unzureichenden Finanzierung ging der Verein viele Probleme beherzt an. Im Bereich der Flüchtlingsarbeit unterstützte er beispielsweise die Sinti und Roma in ihrem Kampf um ein Bleiberecht und um ihre gesellschaftliche Anerkennung. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Initiativen und Verbänden kam es in den Jahren 1989 und 1990 zu einer überregionalen Zusammenarbeit. In Essen demonstrierten 1989, mit Unterstützung des Vereins, etwa 200 Sinti und Roma für ihre Rechte und besetzten einige Stunden das Büro der SPD. Für den VKJ und seine FBS war der Kampf der Sinti und Roma für ihre Rechte der Anlass, gemeinsam mit den in der Flüchtlingsunterkunft im Baderweg in Essen-Heisingen lebenden Sinti und Roma, eine Informationsausstellung über ihr Volk und seine Geschichte ins Leben zu rufen. Dabei wurde auch über die Situation der Sinti und Roma im zerfallenden Jugoslawien aufgeklärt, woher die meisten von ihnen zu dieser Zeit kamen.

Auch mit den Bewohnern in den Obdachlosensiedlungen wurde weiterhin gearbeitet, obwohl die Zahl der Menschen, die in den Notunterkünften lebten immer mehr abnahm. Doch diejenigen, die weiterhin in den Siedlungen lebten,



*Die Roma-Proteste hinterlassen Spuren.*

wurden nach wie vor unterstützt und das Wohl der Kinder stand dabei immer noch im Mittelpunkt. 1985 wurde in der Siedlung im Heeskampshof eine Kindergartengruppe für 15 Kinder eingerichtet. Diese Gruppe war das Fundament der heutigen Kindergärten und -tagesstätten (Kita), die der VKJ betreibt, und war die Grundlage für das „VKJ-Kinderhaus Purzelbaum“, die erste Kita, die der VKJ betrieb und die heute nicht mehr existiert. Eröffnet wurde das VKJ-Kinderhaus Purzelbaum 1989. Im Januar 1990 waren es dann drei altersgemischte Gruppen, Über-Mittag-Betreuung sowie Angebote für Krabbel-, Kindergarten- und Hortkinder, die dafür sorgten, dass der „Purzelbaum“ komplett ausgelastet war. Das Besondere am „Purzelbaum“ war die Zusammensetzung der Kinder, die das Kinderhaus besuchten: Sie kamen aus der Obdachlosensiedlung selbst, aber auch aus dem näheren Umfeld. Der Verein hatte es geschafft, weit verbreitete Vorbehalte, die gegen die Menschen aus den Notunterkünften bestanden, aus den Köpfen heraus zu

bringen. Kinder aus den verschiedensten gesellschaftlichen Schichten gingen gemeinsam mit den „Asi-Kindern aus der Mau Mau“ in die Kita. Da wir seit Einstein wissen, dass es leichter ist, ein Atom zu spalten, als ein Vorurteil, ist diese Leistung der VKJ-Pioniere nicht hoch genug einzuschätzen. Der Erfolg des „Purzelbaums“ ermutigte die Verantwortlichen, diesen Weg weiter zu gehen. Auch die nachfolgenden Kita-Gründungen fanden zunächst in verschiedenen Obdachlosensiedlungen statt und zielten darauf ab, auch die Kinder aus dem Wohnumfeld der Notunterkünfte zu betreuen.

Der VKJ stürzte sich aber auch in immer mehr Projekte außerhalb seiner ursprünglichen Aktivitäten. Er beteiligte sich an den zahlreichen Bündnissen, die gegen die



*Das erste VKJ-Kinderhaus Purzelbaum, mitten in einer Obdachlosensiedlung.*



zunehmenden Mittelkürzungen im sozialen Bereich gegründet wurden, beteiligte sich ab 1988 im Stadtteilprojekt Essen-Vogelheim, wurde Mitträger des Vereins „Rübe e.V.“ und bot in den Obdachlosensiedlungen Arbeitslosentreffs an. Des Weiteren war der Verein Träger von zahlreichen Projekten gegen Arbeitslosigkeit und war in 19 Stadtteilen mit 60 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern tätig. Die Arbeit wurde außerdem von über 100 ehrenamtlich engagierten Personen unterstützt.

## 1990 – 2000: Die Schattenseiten des Wachstums

Die finanzielle Situation des VKJ, die ohnehin nicht sonderlich gut war, spitzte sich zu Beginn der neuen Dekade immer mehr zu – paradoxerweise aufgrund dessen, dass der Verein gute Arbeit leistete. Als geschätzter Partner wurden die an ihn gestellten Ansprüche immer größer, die von ihm erbetenen Aufgabenübernahmen immer größer. Trotz der Unterstützung vieler ehrenamtlich tätiger Menschen, war der VKJ nicht in der Lage, alle ihm übertragenen Arbeiten ausreichend zu erfüllen, bzw. die Arbeit zu finanzieren. Da die Problemlagen von Kindern und Jugendlichen im Fokus des VKJ jedoch immer mehr anwuchsen, war der Verein in einem existentiellen Dilemma. Ernst Broszik, zu diesem Zeitpunkt Geschäftsführer des VKJ, beschrieb die Lage 1990 mit den Worten: „Wenn wir nichts machen, fällt das in ein paar Jahren auf die Stadt und ihre Bewohner zurück. Die Probleme werden immer drängender und wir können manchmal nur reagieren. Neben unseren originären Aufgaben, ordentliche Kinder- und Jugendarbeit in den Brennpunkten zu organisieren, unseren Erziehungsauftrag in den Kindertageseinrichtungen zu erfüllen, notwendige Bildungsangebote und qualitative Ferienfreizeitangebote vorzuhalten, bleibt das kaum lösbare Dilemma der Finanzierbarkeit in knappen öffentlichen Kassen.“ Eine Situationsbeschreibung der Kinder- und Jugendhilfe, an der sich bis heute kaum etwas geändert hat.



„Wenn ich nicht mehr weiter weiß...“

Und die auch im Handeln der Geschäftsführung fatale Folgen hatte, denn hier versuchte man nun so viel wie möglich für die Klientel, für die man sich einsetzte zu machen und

# Lichtburg

Essen

Deutschlands größter Filmpalast

[www.lichtburg-essen.de](http://www.lichtburg-essen.de)

## Verein will Vertrauen neu bilden

Schadensbegrenzung nach Broszik/Linnemann

Von DIRK HAUTKAPP

Verlorenes Vertrauen zurückgewinnen, absehbare Rückforderungen von gewählten Zuschulgebern möglichst vertraglich gestalten, 84 hauptamtliche Arbeitsplätze im Sinne der Betroffenen in den sozialen Brennpunkten erhalten: Dies sind die vorrangigen Ziele, die sich die jetzigen Verantwortlichen des Vereins für Kinder- und Jugendarbeit nach den Gerichtsurteilen gegen den ehemaligen Geschäftsführer Ernst Broszik und den früheren Vorsitzenden Hermann Linnemann gesteckt haben.

Ob der Versuch gelingen wird, den Verein vor dem Konkurs zu bewahren, sei derzeit noch „völlig ungewiß“, erklärte gestern der Vorsitzende Ralf Kindel. „Wir wollen aber alles tun, damit der Verein seine wichtige Arbeit fortführen kann.“ Kindel und seine Mitstreiter Handebrink, Neuhäus, Bernhard und Müller sind seit April '96 im Amt, haben sich aber seitdem mit

streich zu ziehen, hat der amtierende Vorstand mit dem Geschäftsführer Broszik mit sofortiger Wirkung einen Aufhebungsvertrag unterzeichnet. Kindel: „Die Stelle wird so schnell wie möglich neu besetzt.“

In den nächsten Wochen wollen Kindel & Co. mit jenen Zuschulgebern, die der ehemalige Geschäftsführer Broszik erzwungenemal betrogen hat, Vereinbarungen über zu erwartende Rückzahlungsforderungen treffen. Über die Höhe der Summe wollte man gestern keine Angaben machen. Gerson Handebrink: Die Altskaten, die wir jetzt ausbaden müssen, sind aber so hoch, daß man sich Gedanken um den Fortbestand des Vereins machen muß.

Um einen nicht auszuschließenden Konkurs zu verhindern, so der Vorstand gestern, sei für die Gespräche mit den Zuschulgebern tatkräftige Hilfe aus der Politik und der Stadtverwaltung nötig. Kindel: „Allein schaffen wir das nicht.“ Zur Zeit sei aber noch kein „starker Kommunikationspartner“ in Sicht. Der Vorstand betonte gestern mehrfach, daß der Verein zum jetzigen Zeitpunkt, die anstehenden Regelforderungen ausgeklammert, durchweg liquide und arbeitsfähig sei.

Weiter auf Seite 2



Ralf Kindel

Rücksichtnahme auf den Ausgang der Verfahren gegen Broszik/Linnemann öffentlicher Stellungnahmen enthalten. Ihren Angaben nach hat der Verein in vielfacher Hinsicht durch die vor Gericht offenkundig gewordenen betrügerischen Aktivitäten der ehemaligen Führung und die anschließende öffentliche Diskussion „stark gelitten“. So seien zum Beispiel Rückgänge bei den Anmeldungen für Ferienfreizeiten zu verzeichnen. Um einen ersten Schluß-



Der Vorstand des Vereins für Kinder- und Jugendarbeit (v.l.): Dirk Schlepper, der Vorsitzende Ralph Kindel, Christian Neuhäus, Thorsten Müller und Gerson Unebrink. NRZ-Foto: Holl

## Verein bangt weiter um seine Existenz

Vertrauen in neuen Vorstand

Neue Gesichter im Vorstand des „Vereins für Kinder- und Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten“ - aber die alten Probleme sind geblieben. Obwohl der Verein wieder Vertrauen genießt, muß er weiterhin um seine Existenz bangen.

Das liegt vor allem an den betrügerischen Geschäften der ehemaligen Vereinspitze um Hermann Linnemann und Ernst Broszik, die bis zum Frühjahr 1994 den Verein geführt hatten. Sie müssen sich deshalb demnächst in zweiter Instanz vor Gericht verantworten. Die Mitgliederversammlung verweigerte Linnemann und Broszik die Entlassung. „Wir werden gegen beide juristische Schritte einleiten“, erklärte Ralph Kindel.

### Im Amt bestätigt

der seit zwei Jahren Vereinsvorsitzender ist und im Amt bestätigt wurde. Zum zweiten Vorsitzenden wählten die rund 60 Mitglieder Christian Neuhäus. Die Beisitzer Dirk Schlepper, Thorsten Müller und Gerson Unebrink komplettieren den Vorstand. Dem ist es gelungen, verlo-

renes Vertrauen zurückzugewinnen und die Vereinsarbeit in den sozialen Brennpunkten sicherzustellen. Die städtische Sozialverwaltung spricht inzwischen wieder von vorläufiger Arbeit. Dennoch steht der Verein in schwierigen Verhandlungen mit dem Land um die Höhe der Rückforderungen von Zuschüssen: „Es ist schwer, derzeit eine Prognose abzugeben“, sagte Kindel gegenüber der NRZ. „Ich bin aber zuversichtlich, daß wir eine Lösung finden werden.“ Zumal der Verein auf eine engagierte Arbeit verweisen kann: 80 Mitarbeiter betreiben in 19 Fischlingsheimen rund 1300 Kinder, hinzu kommen vier Kindertagesstätten, die Sozialarbeit in sozialen Brennpunkten und die Familienbildung. Am 3. Mai will der Verein sein 25jähriges Jubiläum feiern - und dabei einmal nicht an die jüngste Vergangenheit denken.

Hans-Karl Reintens

und Zivistellen – die Liste der Verfehlungen war lang -, hatte der VKJ in der Zeit von 1988 bis 1992 mehrere hunderttausend Mark an Fördergeldern erschwindelt. Die Geschädigten waren das Arbeitsamt, der Bund, der Landschaftsverband Rheinland und noch einige andere öffentliche Stellen. Letztenendes gab der Geschäftsführer Ernst Broszik Betrug in 20 Fällen zu.

Hintergrund dieses Handelns der Verantwortlichen war die Überlastung an Projekten und die nicht immer ausreichend vorhandene Finanzierung sowie der Ehrgeiz immer größer und besser als andere sein zu wollen. Ernst Broszik gibt heute unumwunden zu: „Ich war stolz darauf, gesagt zu bekommen: Ihr macht das schon mit der Finanzierung. Ich habe es dann auch gemacht. Heute weiß ich, dass das ein falsches Denken war.“ Die Krise, die dadurch entstand, bedrohte den Verein in seiner Existenz, denn neben dem Imageschaden kam auch noch hinzu, dass die unter falschen Voraussetzungen eingenommenen Gelder zurückgezahlt werden mussten. Die Auflösung des VKJ war bereits ein ernsthaft angedachtes Szenario.

So falsch das Vorgehen damals auch war, es muss doch festgestellt werden, dass es den Akteuren niemals um persönliche Bereicherung ging, sondern alles nur für den Verein gemacht wurde. Es ging immer darum, die Arbeit des Vereins in den Kitas, Übergangsheimen und den verschiedenen sozialen Brennpunkten zu finanzieren und die Aufgaben und Probleme zu lösen. Nur vor dem Hintergrund dieser feststellbaren Tatsache und der unbestreitbaren Kompetenz des VKJ, der eine gute pädagogische Arbeit ablieferte, war

### Die Krise in der Presse

das dann auch alles zu finanzieren. Letztlich griff man dabei auch zu Mitteln, die nicht immer den Vorschriften der Förderrichtlinien entsprachen. 1995 geriet der Verein in seine bis dato größte Krise: der Geschäftsführer Ernst Broszik und der damalige erste Vorsitzende Hermann Linnemann wurden wegen Betruges angeklagt und verurteilt. Mithilfe von fingierten Abrechnungen in sechsstelliger Höhe, falschen Teilnahmelisten für Ferienfreizeiten sowie bei Sonderurlaub



es auch möglich, dass der Verein, nach der Trennung von Broszik und Linnemann, eine neue Chance bekam und es ihm bald wieder gelang, das verlorene Vertrauen zurückzuerobern. In dieser schwierigen Situation oblag es nun dem neuen Vorsitzenden Ralf Kindel, der 1994 sein Amt antrat, und dem neuen Geschäftsführer Klaus Kmieczik, der ab November 1995 das Heft des Handelns in die Hand nahm, den Versuch zu unternehmen, den Verein zu retten und in ruhigeres Fahrwasser zu lenken. Was ihnen zum Glück letztlich auch gelungen ist.

Bereits im April 1996 gelang es dem neuen Vorstand das Vertrauen wieder zu festigen. Die städtische Sozialverwaltung sprach zu diesem Zeitpunkt bereits wieder von „verlässlicher Arbeit“ im Zusammenhang mit dem VKJ. Dennoch bestand das Problem anstehender Rückforderungen weiter und das Damoklesschwert einer Insolvenz des Vereins schwebte zunächst weiter über Vorstand und Geschäftsführung. Die inhaltlich gute Arbeit des Vereins, seine unumstrittene Kompetenz im Bereich der Arbeit im sozialen Brennpunkt und die gute Arbeit mit den Flüchtlingskindern führten dann aber letztlich dazu, dass eine machbare Lösung mit dem Verein gefunden wurde, um die unberechtigt empfangenen Gelder zurückzuzahlen und dabei den Verein nicht kaputt zu machen. Denn damit wäre niemandem gedient gewesen.

Die Verfehlungen beim VKJ hatten, neben allen Problemen, auch einen positiven Effekt: Verbände, Politik und Verwaltung setzten sich zusammen und erarbeiteten einen neuen Jugendhilfeförderplan. Die alten Förderrichtlinien des

Stadtjugendplans wurden an die Realitäten der Jugendhilfe angepasst.

Inhaltlich arbeitete der Verein trotz aller Probleme so qualitativ hochwertig weiter wie bisher. Für die Arbeit in den Übergangsheimen für Flüchtlinge wurde 1992 ein herausragendes pädagogisch-kulturelles Projekt geschaffen. Unter dem Namen „Aktionsprogramm – Pädagogik mit Flüchtlingskindern und -jugendlichen in Essen“ wurde die pädagogische Betreuung der Flüchtlingskinder genutzt, um auch einen multikulturellen Austausch zu initiieren. Auch wenn dieses Projekt in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Essen angestoßen wurde, war die finanzielle Ausstattung einmal mehr unzureichend und auch die personelle Situation war unzuverlässig, da man auf Menschen aus Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen setzte, deren Weiterbeschäftigung jederzeit gefährdet war.

Nichtsdestotrotz hatte der VKJ einmal mehr ein erfolgreiches Projekt auf den Weg gebracht und nicht nur pädagogisch gut gearbeitet, sondern auch gezeigt, dass er auch im Bereich des multikulturellen Austauschs und der Völkerverständigung sehr engagiert war. Dies zeigten auch die Ferienfreizeiten, denn hier spielten die Themen Völkerverständigung und Aussöhnung eine wichtige Rolle. So gab es zum Beispiel 1994, auf Einladung des VKJ, im Emil-Frick-Heim ein 12-tägiges Treffen zwischen den Kindern aus den Obdachlosensiedlungen in Essen und Kindern aus Brünn in der damaligen Tschechoslowakei. Neben den ohnehin stattfindenden Ferienfreizeiten, war der Besuch aus dem Osten ein Highlight für die Kinder.

## 2000 – 2010: Neustart mit Hindernissen

Nicht alle Entscheidungsträger der Stadt Essen standen dem VKJ nach seinen Verfehlungen positiv gegenüber. Zu Beginn des neuen Jahrtausends schlug dem Verein ein starker politischer Gegenwind entgegen. Ursächlich dafür waren, neben den Fehlern aus der Vergangenheit, die nur langsam in Vergessenheit gerieten, auch neue politische Kräfteverhältnisse in Essen und im Verbund damit veränderte Interessenlagen. Die Vergabe öffentlicher Gelder, die ohnehin immer knapper wurden, unterlag nun geänderten Mehrheitsverhältnissen. Hinzu kam ein drastischer Sparkurs von Land und Kommune, der auch vor den Töpfen der Kinder- und Jugendhilfe nicht halt machte. Im Jahr 2000 planten Stadtverwaltung und die Mehrheitsparteien die Einsparung von 23 Millionen D-Mark im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Der Protest der Träger, aber auch der Eltern und großen Teilen der Stadtgesellschaft war enorm: In der Ratssitzung am 24.5.2000 war die Zuschauertribüne voll besetzt. Kinder, Eltern und Mitarbeiter verschiedener Kinder- und Jugendverbände protestierten lautstark gegen die geplanten massiven Kürzungen. Vor dem Rathaus endete an diesem Tag auch eine große Demonstration mit ca. 2.500 Teilnehmern, darunter waren viele Kinder. Die Mitglieder des Rats mussten sich durch die Menge der Protestierenden den Weg ins Rathaus bahnen.

Zu den Kürzungen in der ursprünglich geplanten Höhe kam es nicht, dafür waren die Proteste aus der Stadtgesellschaft und den Interessenverbänden zu groß. Über Wochen zog sich die Diskussionen auch durch die Tageszeitungen und

sämtliche großen und auch kleineren Träger drohten der Stadt mit der Schließung ihrer Kitas, was letztlich ein Umdenken bewirkte. Die Kürzungen wurden deutlich niedriger angesetzt, bewirkten aber dennoch, dass das Geld nach wie vor knapp war. Unter diesen Vorzeichen wurde es immer schwieriger, gute Arbeit zu leisten. Aus diesem Grund begann der VKJ, sich vermehrt an Wirtschaftsunternehmen zu wenden, um über Sponsoring Finanzierungslücken zu schließen.



*Protest gegen Mittelkürzungen im Kinder- und Jugendbereich*

Im Rahmen der inhaltlichen Arbeit konnte der Verein als großen Erfolg vorweisen, dass sich die Zahl der Obdachlosen in den 30 Jahren, in denen der VKJ sich um diese Klientel

kümmert, deutlich, auf nur noch knapp 600 Personen, gesunken war. Auch im Bereich der Flüchtlingsarbeit hatte der Verein gute Ergebnisse vorzuweisen. Als Partner der Stadt, der sich intensiv und mit guten pädagogischen Konzepten der Kinder in den Flüchtlingsunterkünften annahm, war der Verein hoch geschätzt. Die Stadt Essen ging jedoch vermehrt dazu über, Flüchtlinge in Mietwohnungen unterzubringen und sie zog sich ab 2001 immer mehr aus der betreuenden Flüchtlingsarbeit zurück. Der Verkauf der Flüchtlingsunterkünfte wurde von der Stadt eingeleitet und die Probleme des VKJ vergrößerten sich. Einschneidende Veränderungen waren für das Überleben des Vereins unvermeidlich.

Vier Kindertageseinrichtungen mussten geschlossen, mehrere hauptamtliche Stellen gestrichen werden. Es kam zu konzeptionellen Neuausrichtungen, sowohl im VKJ, als auch in der Stadt Essen. Während des folgenden Krisenmanagements gelang im Jahr 2001 die Eröffnung der Kita „SimSala-Grim“ in der Grimbergstraße, die ein absolutes Vorzeigobjekt war und ist. Als anerkanntes Familienzentrum NRW wurden hier nicht nur Kinder betreut, sondern es war auch ein Beratungszentrum und es wurden verschiedenste Kurse hier angeboten. Des Weiteren waren die Hälfte der dort betreuten Kinder aus Flüchtlingsfamilien, die andere Hälfte kam aus dem Umfeld der Kita. Einmal mehr war der Verein innovativ und integrierend tätig.

Ab 2003 schien es zunächst wieder bergauf zu gehen: es entstanden neue Kitagruppen und im Bereich der Flüchtlingshilfe wurden aufgrund einer Neuorientierung wieder Fachkräfte eingestellt. Der VKJ ging dazu über, neue



*Kinder und Jugendliche in einer Flüchtlingsunterkunft*

Einrichtungen zu planen und der damalige Vereinsvorsitzende Ralph Kindel verkündete 2004, dass der VKJ schuldenfrei sei. Trotz des weiterhin von der Stadt und dem Land eingeschlagenen Sparkurses, konnte der Verein vier weitere Kitas eröffnen und es gelang, namhafte Sponsoren zu gewinnen. Des Weiteren versuchte man, spannende Programme und Aktionen für Kinder auf die Beine zu stellen. Kinos und Freizeitparks waren immer wieder das Ziel von VKJ-Anfragen, die oftmals auch positiv beschieden wurden, so dass kostenlose Besuche möglich waren.

Doch diese Entwicklung war nur kurzfristig so positiv. Die Erfolge wurden bald wieder von neuen Tiefschlägen gefährdet. Im Programm „Arbeit statt Sozialhilfe“ (AsS), über



das die Stadt gerade im Bereich Flüchtlingsarbeit Stellen finanziert hatte, wurden neue Prioritäten gesetzt und dem Grünpflegebereich mehr Mitarbeiter aus dem Programm zugesprochen. Dem VKJ fehlte darum sowohl Finanzierung als auch Personal und er musste wieder den Spagat zwischen neuen Ideen und ausreichender Finanzierung praktizieren. 2006 war der Verein wieder in der Situation Kündigungen aussprechen zu müssen, da es keine Klarheit darüber gab, ob der Verein weitere Landesmittel zur Verfügung gestellt bekommen würde.

In dieser schwierigen Lage übernahm ein neues Führungsduo beim VKJ das Kommando: die Landtagsabgeordnete und Sozialpolitikerin Britta Altenkamp wurde Vorsitzende und der damalige Leiter der Kita „SimSalaGrim“ und vorherige Betriebsratsvorsitzende Oliver Kern wurde Geschäftsführer des Vereins. Der Vorstand wurde mit Jugendpolitikern und Fachleuten im Bereich der sozialen Arbeit besetzt, die eine klare Vorstellung davon hatten, wie die Neuorientierung des Vereins ausgestaltet werden sollte.

Während man sich inhaltlich auf die Kernkompetenzen des VKJ und die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den sozialen Brennpunkten wieder intensivierte, setzte das neue Führungsduo, auch mit einer verstärkten Medienpräsenz, darauf, alte Sponsoren zurückzugewinnen und neue zu werben. Außerdem beschloss der Jugendhilfeausschuss der Stadt Essen einstimmig, die Arbeit des VKJ weiter zu finanzieren. Den Jugend- und Sozialpolitikern jeglicher politischer Couleur war bewusst, dass eine mögliche Insolvenz des Vereins erhebliche Folgen im Sozialgefüge der Stadt Essen

hätte. Der quirlige Geschäftsführer entwickelte ständig Ideen, aus denen neue Projekte entstanden und der VKJ, von dem Oliver Kern selber 2006 noch gesagt hat, dass er bei der derzeitigen Entwicklung zum 1.1.2007 insolvent wäre und schließen könne, kam nach und nach wieder auf die Beine. Neben seinem originären Aufgabenfeld, der Betreuung und Förderung von Kindern und Jugendlichen, beteiligte er sich an politischen Diskussionen wie der um das Kinderbildungsgesetz (KiBiz), das bis heute im Verein auf große Ablehnung stößt. Des Weiteren erhöhte der VKJ seine pädagogischen Standards und unterzog sich einer Qualitätssicherung und Zertifizierung.



Der aktuelle Geschäftsführer Oliver Kern

## 2010 – 2015: Positive Entwicklung und optimistischer Blick in die Zukunft

Der VKJ hat sich in den letzten Jahren zu einem Vorzeigunternehmen entwickelt und steht heute gut positioniert da. Auch wenn der Begriff „Unternehmen“ im Zusammenhang mit einem gemeinnützigen Verein unangebracht erscheinen mag, so ist er doch richtig gewählt. Denn der Verein muss wie ein Unternehmen geführt werden, um in der heutigen Zeit erfolgreich am Markt bestehen zu können. Nicht ohne Grund wurde der aktuelle Geschäftsführer, Oliver Kern, bereits zweimal (2009 u. 2012) als Unternehmer des Jahres ausgezeichnet. Es folgten weitere Auszeichnungen für den VKJ und dessen Führungsspitze, wie der „UNI-AKTIV-Preis“ im Jahre 2011 oder der „TalentAward Ruhr 2013“.

Um den VKJ weiterhin auf Erfolgskurs halten zu können, sind enge Kontakte in die Wirtschaft unentbehrlich. Diese Kontakte werden gehalten und mit so manch kreativer Idee die Spendenbereitschaft bei regionalen Unternehmen und Privatpersonen immer wieder neu entfacht. Geld, mit dem der Verein immer wieder schöne Aktionen für die Kinder und Jugendlichen veranstaltet, aber auch Geld für das Personal, das hervorragende Leistung bringt und den Verein zu dem macht, was er ist. Den größten Teil der Personalkosten tragen zwar Land und Kommune, aber einen kleinen Teil der Personalkosten muss der Verein selber aufbringen. Einen Anteil, der auf dem Papier äußerst gering ist (1 %), in der Praxis aber, bei anstehenden Neueröffnungen von Einrichtungen und damit verbundenem Personalzuwachs in der Summe doch erst einmal gestemmt werden muss.

Es gelingt der Führungsspitze nicht nur, immer wieder neue Freunde und Förderer zu finden, sondern auch, viele großzügige Spender dauerhaft an sich zu binden, die immer wieder Geld- und Sachspenden bereitstellen. Auch die Erfüllung der Kinderwünsche in der Weihnachtszeit findet einen großen Anklang bei Essens mittelständischen Firmen und den großen Konzernen, die immer wieder gerne unter die Arme greifen. Eine der neusten Ideen, um Spenden einzuwerben, ist das Projekt „VKJ-Essen is(s)t für Kinder“. Die teilnehmenden Gastronomen bieten ihren Gäste an, direkt über eine Spendenbox oder über die Rechnung, einen Spendenbetrag an den VKJ zu entrichten. Sie bieten so ihren Gästen die Möglichkeit, den Verein finanziell zu unterstützen und machen ihn dabei auch noch bekannter.



Der Auftakt für „VKJ-Essen is(s)t für Kinder“



*SoNaRe-Chor-Leiterin Irina Döhring mit Michael Holm*

Wenn es um das Bekannt machen geht, dann helfen auch gerne mal Prominente aus. 2013 half Ross Antony bei der Renovierung des VKJ-Kindergartens „Himmelszelt“. Die Aktion wurde dann auf RTL2 ausgestrahlt. Auch der Schlagersänger Jörg Bausch sammelte schon erfolgreich Spenden für den VKJ und Michael Holm hat das SoNaRe-Projekt des Vereins aktiv mit seinem Besuch und einem gemeinsamen Konzert in der Essener Philharmonie unterstützt.

Nach neun Jahren kandidierte Britta Altenkamp 2014 nicht erneut als erste Vorsitzende des VKJ und wurde als reguläres Mitglied in den Vorstand gewählt. Frank Müller wurde erster Vorsitzender und Thomas Kutschaty als zweiter Vorsitzender im Amt bestätigt.

Zwei Unterstützer des VKJ müssen noch genannt werden, da ihre Geschichten so unglaublich sind, dass sie Erwähnung finden müssen: Roland Sollner, der den „FrechDachsen“ in Dellwig 9,94 Euro gespendet hat – seine gesamten Ersparnisse. Der Hartz IV-Bezieher beklagt die Kinderfeindlichkeit in weiten Teilen der Gesellschaft und wollte mit seiner Spende ein Zeichen setzen.

Auch „Hanno“ verdient Erwähnung. Der Obdachlose hat dem VKJ-Kindergarten „Budenzauber“ in Werden knapp 150 Euro gespendet, weil er keine Verwendung für das Geld hatte. Einige der Kinder hatten keine Berührungsängste und kamen mit ihm ins Gespräch. Solche Zuwendung, eine einfache Unterhaltung, ist ihm wichtiger, als eine schnell in die Hand gedrückte Münze. Nach erfolgreicher Therapie lebt Ralf – so sein richtiger Vorname – in einer eigenen Wohnung in Essen und arbeitet in der Altenpflege. Hier hat der VKJ Hilfe zur Selbsthilfe geleistet.

Diese Beispiele zeigen, dass das Konzept des VKJ aufgeht und erfolgreich ist, gesellschaftlich und wirtschaftlich. Zu den momentan bestehenden 20 Kinderhäusern werden in 2016 weitere hinzukommen. Außerdem gibt es die Familienbildungsstätte, ein Mehrgenerationen-Wohnhaus und drei Anlaufstellen für Jugendliche in Form von Cafés oder Clubs.

In den Kindertageseinrichtungen werden (Stand 1.8.2015) 1.230 Kinder betreut. Der Verein hat zählt 190 Mitglieder und 208 Mitarbeiter. Diese Zahlen verdeutlichen, dass er für die Zukunft gut gerüstet ist.





Die folgenden Interviews führte der Essener Historiker Markus Renner von RETROspektive 2.0.

## Interview mit Frank Müller, Vorsitzender des VKJ seit 2014



**Markus Renner: Seit über einem Jahr sind Sie nun Vorsitzender des VKJ. Was macht dieses Ehrenamt besonders, was macht Spaß daran, Vorsitzender des VKJ zu sein?**

*Frank Müller: Für mich hat sich gar nicht so viel geändert, da ich schon seit Jahren im Vorstand des Vereins bin. Wir waren und sind im gesamten Vorstand auf Augenhöhe und sind immer sehr vertrauensvoll miteinander umgegangen. Von daher hat sich nun als Vorsitzender für mich nichts grundlegend geändert. Es ist in erster Linie ein schönes Gefühl nun formal an der Spitze dieses tollen Vereins zu stehen, wobei ich aber auch immer gesagt habe, dass meine Vorgängerin Britta Altenkamp auch gerne noch ein paar Jahre hätte dranhängen können. Sie ist aber im Vorstand geblieben und das freut mich. Was sich geändert hat, ist etwas auf der emotionalen Ebene, denn nun habe ich das Gefühl noch mehr Verantwortung für die Kinder und Familien und auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu haben, die ich aber auch gerne und engagiert übernehme.*

**Und vermutlich muss auch der eine oder andere zusätzliche Termin in den ohnehin schon vollen Terminkalender eingetragen werden.**

*Das natürlich auch. Zum Beispiel in den Sommermonaten, wenn die „Bratwurstwochen“ sind, also die Sommerfeste unserer Kinderhäuser. Auch Kinderhaus-Eröffnungen oder Spendenübergaben gehören dazu. Es macht aber viel Spaß!*

**Gehen Sie davon aus, dass der Verein weiterhin so rasant wachsen wird, wie er bisher getan hat?**

*So rasant sicher nicht mehr. Dieses schnelle Wachstum ist ja auch dem Umstand geschuldet gewesen, dass der Kita-Ausbau in und von der Stadt Essen ordentlich vorangetrieben worden ist, um die gesetzlich vorgeschriebenen Quoten zu erfüllen. Der Kita-Ausbau wird auch sicher noch weiter voranschreiten und der VKJ wird sich beteiligen. Das ist ja gerade unser Selbstverständnis, unseren Beitrag zu leisten, zu einer guten Kinderbetreuung und frühkindlicher Bildung. In dem bisherigen Tempo wird das aber nicht weitergehen. Es muss ja auch darauf geachtet werden, dass wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gute und sichere Arbeitsplätze bieten. Da muss man manchmal auch entschleunigen. Es darf nicht wieder vorkommen, dass der Verein sich übernimmt und dadurch in Schwierigkeiten gerät. Wir wollen unseren Mitarbeitern Sicherheit bieten, denn die bringen sich täglich sehr engagiert ein und haben einen besonderen Bezug zu ihrem Job und dem Verein. Ich empfinde es jedenfalls so, dass das Engagement deutlich über das hinausgeht, was man normalerweise erwarten kann.*

**Kitas, Kinderhäuser ist die eine Sache, aber ursprünglich kommt der VKJ aus der Obdachlosenhilfe. Seit Ende der 80er Jahre wurde dann auch verstärkt mit Flüchtlingen gearbeitet, pädagogische Projekte in den Flüchtlingsheimen wurden initiiert. Die momentane Weltlage lässt vermuten, dass wieder mehr Flüchtlinge auch nach Essen kommen werden. Wie will sich der VKJ in dieser Hinsicht aufstellen?**

*Obdachlosenarbeit und Flüchtlingshilfe sind ja Bereiche, die irgendwann mehr oder weniger eingeschlafen sind. Es findet noch einiges im Bereich der Flüchtlingsarbeit im VKJ-KiJu-Club in Kray statt. Im Moment ist die Arbeit in diesem Bereich aber zurückgefahren, weil das anders durch die Stadt geregelt wurde. Ich sehe da durchaus wieder die Notwendigkeit, ein Stück weit an die Arbeit von damals anzuknüpfen. Wir übernehmen die Verantwortung ja schon in den Kitas, da haben wir auch einige Flüchtlingskinder. Ich glaube aber auch, dass man sich verstärkt wieder um Flüchtlinge und ihre Kinder kümmern muss. Und zwar in Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Wohlfahrtsverbänden, die ja auch sehr aktiv in dem Bereich sind und die Kinder im Blick haben. Wir müssen dann aber selber auch nochmal überlegen, was unsere Rolle ist. Wir stehen gerne zur Verfügung, wenn das Jugendamt uns braucht und sind gerne bereit, mitzuhelfen. Wir werden auch im Vorstand nochmal thematisieren, wie man das umsetzen kann. VKJ bedeutet mehr als nur Kitas zu betreiben. Es bedeutet, das Kind und den jungen Menschen ganzheitlich zu betrachten und dazu gehören dann auch andere Facetten in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.*

**Neben Kitas, Jugendeinrichtungen und eventuell verstärkter Einstieg bei der Betreuung von Flüchtlingskindern: Sehen Sie noch weitere Schwerpunkte für die Arbeit des VKJ? Zumal man das Gefühl hat, es gibt immer mehr nicht gut aufgestellte Familien, die finanziell angeschlagenen Kommunen sparen aber gerade bei Kindern und Jugendlichen gerne ein. Was kann der VKJ da noch leisten?**

*Ich glaube, der VKJ hat ein sehr komplettes Angebot, von der Kita, also den Kleinsten, über junge Erwachsene, bis hin zur Familienbildung gelingt es uns gute Angebote zu machen. Wir begleiten junge Menschen, fangen sie auch auf und bemühen uns, ihnen eine Perspektive zu geben. Wir versuchen also, unser Hauptanliegen Chancengleichheit zu leben und in die Tat umzusetzen. Wir entwickeln immer wieder neue Ideen. Ich finde es immer schade, wenn gute Projekte ein, zwei Jahre laufen und dann wieder eingestampft werden müssen, weil das Geld fehlt. Damit ist dann auch niemandem geholfen. Es sollte schon im Vordergrund stehen, dass wir Projekte dann auch kontinuierlich fortführen können. Der VKJ war und ist immer offen für Neues. Das sieht man ja auch an unserem MehrgenerationenWohnen an der Märkischen Straße. Das ist ja eher ungewöhnlich für einen Verein, der sich um Kinder und Jugendliche kümmert und Kitas betreibt, dass der nun ein Mehrgenerationenhaus ins Leben ruft. Aber der Verein war der Meinung das passt und lag damit auch richtig. Wir werden weiterhin Ideen sammeln und sorgfältig prüfen. Eine andere Frage ist natürlich auch, was die Stadt noch leisten kann und fördern will. Der Jugendetat ist im Zuge der letzten Haushaltsberatung erhöht worden und wird*

*unterm Strich am Ende der Wahlperiode um 1,5 Millionen Euro höher liegen, als zu Beginn. Darin ist ein großer Posten für Präventionsarbeit enthalten, einem Bereich, in dem sich der VKJ auch einbringt. Aber natürlich ist es trotz dieser Erhöhung immer noch viel zu wenig Geld, das zur Verfügung steht. Immerhin geht es aber mal wieder ein bisschen nach oben und der Abwärtstrend der letzten Jahre wird in die andere Richtung geändert. Die Frage ist aber, was man mit dem Geld an neuen Dingen machen kann, was kann man an bestehenden Projekten sichern und ausbauen?*

**Zur Rolle des Vorsitzenden, der so einen Verein führen soll: Ein ganz wichtiger Teil der Arbeit ist da sicher auch die Mitgliedergewinnung. Wie sieht es aus mit den Mitgliedern, sind die Zahlen befriedigend? Was wird getan, um neue Mitglieder zu gewinnen? Und, auch nicht unwichtig: Was hat das Mitglied davon, Mitglied im VKJ zu sein?**

*Also, das Mitglied hat von seiner Mitgliedschaft an erster Stelle das schöne Gefühl, Teil einer guten und großen Sache zu sein. Ich wünsche mir Mitglieder, die nicht einfach nur ihren Beitrag zahlen, sondern sich auch einbringen. Das machen aber auch viele. Ein Teil der Mitglieder engagiert sich ehrenamtlich in unseren Einrichtungen. Wir haben im Moment um die 190 Mitglieder, das ist eine ganz gute Zahl, auch wenn man sich natürlich immer noch ein bisschen mehr wünscht. Die Mitgliedsbeiträge helfen uns, kleinere Projekte zu verwirklichen. Es gibt eben nicht nur die großen Vorzeigeprojekte, sondern auch immer wieder kleinere, die nicht die große Aufmerksamkeit erregen, die aber trotzdem*

*wichtig sind und finanziert werden müssen. Aber bei einer größeren Mitgliederzahl geht es nicht nur um deren Beiträge, sondern auch darum, eine große ideelle Unterstützung im Rücken zu haben. Das hilft auch in Gesprächen mit der Stadt und Verwaltung, aber auch mit Partnern. Bei einem kleinen Verein, wie wir es sind, ist da natürlich auch noch Luft nach oben.*

**Was wünschen Sie dem VKJ zum Geburtstag?**

*Das, was uns hoffentlich auch sonst jeder wünscht: Weitere 45 Jahre und mehr. Natürlich auch weiterhin viel Erfolg für die Arbeit des Vereins. Ich wünsche uns, dass es uns einfach weiterhin so gut geht, wie im Moment, und dass wir stabil bleiben und weiterhin eine gute Perspektive für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben.*



**DESIGNGRILL**  
DESIGN.WERBUNG.KOMMUNIKATION.DRUCK

**Auch wenn wir dafür tief in unsere  
Trickkiste greifen müssen:  
für Ihren unternehmerischen Erfolg  
haben wir darin immer etwas parat**

[www.designgrill.de](http://www.designgrill.de)  
0201 - 17171291



## Interview mit Horst Radtke, VKJ-Vorsitzender 1970 – 1980



**Markus Renner: Alles fing 1967 an, als die Falken mit der Obdachlosenbetreuung begannen und aktiv in die Siedlungen reingingen. Was war für Sie und die Essener Falken die konkrete Motivation zu sagen, wir nehmen uns der Menschen in den Notunterkünften an?**

*Horst Radtke: Wir hatten zur damaligen Zeit um die 12.000 Obdachlose in Essen, davon waren über die Hälfte Kinder, die in schwierigsten Verhältnissen lebten. Sie waren benachteiligt im Bereich Bildung und weiteres Fortkommen, und die Falken wollten da politisch was ändern. Deshalb sind einige Falken-Funktionäre, unter anderem ich selbst, aktiv in die SPD eingetreten und wir wollten auf diesem Wege etwas verändern. Unser Ziel war es immer, die Bewohner dieser Obdachlosensiedlungen an dieser Entwicklung zu beteiligen, also Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten und vor allem die Kinder zu fördern. Wir wollten die Obdachlosigkeit in Essen beseitigen, was wir nicht ganz geschafft haben. Als ich aus der Politik ausschied, hatten wir noch 800 obdachlose Menschen in der Stadt. Am Anfang dieser Geschichte, als ich aktiv in die Politik eintrat und Ausschussvorsitzender für Soziales in dieser Stadt wurde, haben wir zunächst dafür gesorgt, dass die schlimmsten Siedlungen, die Holzbarackensiedlungen in Essen, abgerissen und die Menschen auf normale Wohnanlagen verteilt wurden. So etwas verwirklichen zu können, das war die Motivation. Ein erster, wichtiger Schritt auf diesem Weg war das „Camp 70 – Stadt der Kinder“, das war ein Camp in Oer-Erkenschwick, und aus diesem Camp heraus ist die Idee eines Vereins für Kinder und Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten*

*entstanden, weil inzwischen so viele Kinder und Erwachsene bei den Falken aktiv wurden, dass das kopflastig wurde. Das heißt, die Falken waren auf dem Weg, ein Obdachlosenverein zu werden und das wollten wir auch nicht. Wir wollten diese Menschen zwar integrieren, aber die speziellen Aufgaben, die erforderlich waren, um diesen politischen Auftrag zu erfüllen, die wollten wir schon in einen Verein auslagern, der dafür da sein sollte, diese Aufgaben zu erfüllen und das war dann eben der VKJ.*

**Schön, dass Sie selber darauf hinweisen, dass der Verein ursprünglich die Idee zur Grundlage hatte, die Obdachlosigkeit in Essen zu beseitigen. Ist der Verein also tatsächlich als kurzfristiges Mittel zum Zweck gedacht gewesen und wenn ja, ab wann wurde klar, das klappt so nicht und der Verein wird wohl noch etwas länger bestehen müssen?**

*Das kam später. Also, mit dem Ziel der Kurzfristigkeit war der Verein jetzt auch nicht gegründet worden, weil wir genau wussten, dass wir die Obdachlosigkeit und ihre Ursachen nicht von heute auf morgen würden beseitigen können. Deshalb liefen auch immer zwei Dinge parallel. Einmal die pädagogische Arbeit mit den Kindern, die Förderarbeit und gleichzeitig die politische Arbeit zur Entfernung solcher schlimmen Wohnanlagen und der Zustände in ihnen. Das lief aber auch damals schon so, dass wir auch die persönlichen Probleme der Menschen mit Sozialarbeitern und Fachleuten angegangen sind. Die Probleme in den Siedlungen waren Alkoholismus, Gewalt, Kriminalität, Drogenproblematiken und sexuelle Missbräuche. Durch die Aktivierung der Bewohner und die Einbeziehung der Kinder, ist es uns gelungen, diese Probleme zwar nicht zu*

*beseitigen, aber doch stark einzuschränken. Dass der Verein längerfristig bestehen muss, das ist dann klar geworden, als er immer neue Aufgaben übernommen hatte, wie Kindergärten bzw. pädagogische Einrichtungen. Aber ich glaube, dass auch damals schon der Gedanke bestand, dass wir die Menschen, die aus den Obdachlosensiedlungen kamen, auch dann noch weiter würden begleiten müssen, wenn wir sie aus den menschenunwürdigen Baracken herausholen. Die Probleme dieser Menschen wurden zum Teil in die neuen Wohnanlagen mit übernommen und da gab es auch Nachbarschaftskonflikte, bei denen wir uns dann auch eingeschaltet haben.*

**Als es den Verein dann gab, wie hat die Stadtverwaltung reagiert? Gab es da zunächst Ablehnung oder war von Anfang an eine gute Zusammenarbeit da?**

*Dadurch, dass ich sehr aktiv in die Politik eingestiegen bin, ich war im Unterbezirksvorstand der SPD, ich war Sozialausschussvorsitzender und ich hatte bei der CDU einen hervorragenden Stellvertreter in dieser Position, Gerd Kersting, der in fast allen Punkten mit mir übereinstimmte, und darum hatte ich schon einigen Einfluss und konnte die Stadtverwaltung, zum Teil durch Beschlüsse, die im Ausschuss gefasst wurden, dazu bringen, dass sie es einfach mitmachen musste. Ganz gerne hat man einiges nicht gesehen, was wir so gemacht haben. Da hingen auch Stellen dran, z. B. die Verwalter in den Obdachlosensiedlungen, die wollten natürlich ihren Posten nicht los werden, ganz glücklich waren nicht alle von unserer Idee.*

**Die Verwalter sind ein gutes Stichwort: Wie würden Sie jemandem, der noch nie davon gehört hat, den Begriff „Anstaltsrecht“, das ja in diesen Siedlungen galt,**

**erklären? Und auch verdeutlichen, was das für ein Eingriff in die Privatsphäre ist?**

*Denken Sie einfach an eine Haftanstalt, damit haben Sie direkt den Vergleich. Großartig anders war das in der Tat nicht. Die Leute konnten zwar raus, waren aber weitestgehend in diesen Siedlungen rechtlos. Und so wurden sie von Seiten der Behörden auch behandelt, wie Kriminelle. Das haben wir auch früh als Problem gesehen und so schnell es ging beseitigt, durch den Abbruch von Siedlungen und dadurch, dass die Familien in normale Wohnanlagen gekommen sind. Wir haben dann als nächstes über Projekte nachgedacht, um die Menschen in Arbeit zu bringen. Dabei haben wir nicht immer die Unterstützung der öffentlichen Hand oder öffentlicher Institutionen gefunden, weil das nun mal ein schwieriger Personenkreis war. Ich will Ihnen ein Beispiel nennen: In einer Obdachlosensiedlung in Essen, in der Elisabethstraße, habe ich einen Nichtsesshaften untergebracht, der immer auf der Kettwiger Straße gebettelt hat. Dieser Mann hatte noch acht Tage wegen Diebstahls abzusitzen. Wir hatten ihn dann in der Wohnanlage untergebracht, wir haben ihm die Wohnung eingerichtet, wir haben Möbel besorgt, wir haben Gardinen aufgehängt und wir haben ihn in einem Gartenbetrieb zur Probearbeit untergebracht und er arbeitete tatsächlich. Dann kam der Beschluss, dass er die acht Tage absitzen musste. Man wusste ja nun, wo er war, er war ja nun gemeldet. Wir haben dann die Staatsanwältin gebeten, entweder das Verfahren auszusetzen oder diese geringe Reststrafe zur Bewährung auszusetzen, weil er jetzt arbeitete, weil er jetzt einen festen Wohnsitz hatte. Sie hat das abgelehnt und am nächsten Tag war der Mann tot. Er hatte sich aufgehängt, weil sie ihn holen wollten. Das ist ein Beispiel dafür, dass wir nicht*

*immer die Unterstützung gefunden haben, die wir gerne gehabt und gebraucht hätten.*

**Wenn Sie noch mal zurückdenken, können Sie sich daran erinnern, wie es NRW-weit war? Obdachlosigkeit war und ist ja kein spezifisches Essener Problem. Haben Sie noch Zahlen im Kopf, stand Essen durch den VKJ besser da, als andere vergleichbare Großstädte wie Dortmund oder Duisburg?**

*Ja. Es ging in Essen auf jeden Fall schneller durch die politische Arbeit und die Verbände, die dahinter standen. Es gab in Essen in jeder Siedlung eine Interessengemeinschaft der Obdachlosen. Und diese Interessengemeinschaften wiederum haben dann eine landesweite Interessengemeinschaft gegründet, die dann auch gerade in Duisburg und Dortmund aktiv war. Diese Entwicklung haben wir aus Essen unterstützt und das hat den Prozess insbesondere in Duisburg beschleunigt, wo die Zahl der Obdachlosen auch sehr hoch war. Aber auch in den anderen Städten um uns herum hat das eine Folgewirkung gehabt, es war eine Initialzündung. Leider ist diese landesweite Interessengemeinschaft irgendwann eingeschlafen, unter anderem deshalb, weil das „Problem“ beseitigt war, sprich die Obdachlosen nicht mehr da waren. Die Städte haben nämlich gesagt, wenn die Menschen in normalen Wohnungen wohnen, dann sind sie nicht mehr hilfebedürftig. Ein blödsinniger Rückschluss. Wir haben gesagt, dass wir diese Personengruppe weiter betreuen müssen. Als Obdachlose konnten wir sie aber nicht mehr betreuen, denn das waren sie formal nicht mehr. Also haben wir sie in die Falken und die AWO integriert oder in den Verein, wo sie bzw. ihre Kinder und Kindeskinde, teilweise ja auch heute noch tätig sind.*

**Würden Sie aus Ihren Erfahrungen heraus sagen, dass jeder in die Situation Obdachlosigkeit geraten kann?**

*Es kann natürlich jeder in die Situation Obdachlosigkeit geraten. Es sind auch Menschen aus allen Gesellschaftsschichten unter Obdachlosen zu finden, die durch unterschiedlichste Problemlagen da hineingeraten sind. Auch heute ist es noch möglich in diese Situation zu kommen, wenn auch nicht mehr so leicht wie damals. Heute übernehmen die Kommunen im Notfall die Mieten, dafür haben wir damals auch mit gesorgt, dass das möglich wurde. Also, hineingeraten kann da wirklich jeder und die Situation der Flüchtlinge heute in diesen Erstaufnahmelagern ist durchaus vergleichbar mit den Obdachlosensiedlungen damals. Nur heute ist Flüchtling sein in der BRD anerkannt. Die Obdachlosen waren nicht anerkannt. Damals galt, wer obdachlos war, der war selber schuld. Aber die Lebenssituation von Flüchtlingen ist ähnlich und darum ist es gut, dass der Verein sich für diese Menschen stark macht.*

**Sie haben den Vorsitz dann niedergelegt, als sie in den Landtag gekommen sind, aus Zeitgründen. Fiel Ihnen das schwer?**

*Nein, nicht sonderlich, weil ich den Verein damals in guten Händen glaubte, zumindest zu diesem Zeitpunkt. Es gab dann allerdings Schwierigkeiten mit einem Geschäftsführer und dem Vorsitzenden, da gab es dann auch Untersuchungen der Staatsanwaltschaft und gerichtliche Verfahren. Dadurch ist der Verein schon in die Krise geraten.*

**Im Landtag waren Sie dann im Sozialausschuss und auch Jugend- und Gesundheitspolitik gehörten zu Ihren Themenfeldern.**



# Interview

*Ja richtig, ich war immer im sozialen Bereich tätig. Ursprünglich wollte ich mal Ingenieur werden, im Bereich Maschinenbau. Das habe ich nach drei Wochen an der Ingenieurschule aufgegeben. Ich wollte was mit Menschen zu tun haben und wurde Sozialarbeiter und habe das nie in meinem Leben bereut. Meinen letzten Job hatte ich als Geschäftsführer einer privaten Wohnungsgesellschaft und habe dort eine gemeinnützige Gesellschaft gegründet, die sich um die sozialen Belange ihrer Mieter gekümmert hat und heute noch kümmert. Dort haben wir wieder etwas Ähnliches aufgebaut, in dem wir die Bewohner, in erster Linie die Kinder, aktiviert haben. Gerade in den Hochhäusern dieser Gesellschaft gab es Probleme. Die haben wir dadurch beseitigt, dass wir uns Jugendliche genommen und daraus „Vertrauensjugendliche“ gemacht haben. Wir haben die einfach umgedreht. Das war so ein bisschen die Weiterführung des VKJ, nur im privaten Bereich.*

## **Was wünschen Sie dem VKJ zu seinem 45. Geburtstag und für die Zukunft?**

*Dass er immer die Möglichkeiten hat, die er jetzt anwenden kann. Dass er immer die finanzielle Basis hat, die er braucht, um die Arbeit zugunsten der Benachteiligten fortführen zu können. Dass er weiterhin eine gute und aktive Geschäftsführung hat, wie er sie jetzt hat. Ich muss Oliver Kern an dieser Stelle mal ganz entschieden loben, der seine Arbeit hervorragend macht. Der Verein braucht solche Menschen. Es ist nicht nur er alleine, es sind viele andere, die eine aktive und engagierte Arbeit leisten. Und als letztes, auch wenn ich im Moment nicht daran glaube, dass er sich irgendwann selber auflösen könnte, weil die Probleme der Gesellschaft beseitigt sind.*

[www.vkj.de](http://www.vkj.de)



*Sie möchten einen*  
starken und zuverlässigen Partner für Ihre IT?

*Sie wünschen sich*  
fachlichen Rat und gewissenhafte Betreuung in den Bereichen:

- Cloud-Computing,
- Kommunikationslösungen,
- CRM oder Warenwirtschaft?

*Sie suchen einen*  
kompetenten Internet-Dienstleister und Software-Entwickler?

*Sie benötigen*  
professionelles Design für Ihre Print- und Onlinemedien?

*Dann lassen Sie uns Ihnen helfen!*

**mbon**, Drususstr. 3, 47441 Moers  
Tel: +49 2841 78 19 55 - 0  
Fax: +49 2841 78 19 55 - 9  
Mail: [info@mbon.de](mailto:info@mbon.de)  
Web: [www.mbon.de](http://www.mbon.de)



Systemhaus  Webservices  Softwareentwicklung  Design 

## Interview mit Oliver Kern, seit 2006 VKJ-Geschäftsführer



**Markus Renner: 2006 war der VKJ in ernsthaften finanziellen Schwierigkeiten. Kündigungen wurden ausgesprochen, das VKJ-Kinderhaus Purzelbaum wurde geschlossen. Was hat Sie in dieser Situation motiviert, Geschäftsführer des VKJ zu werden?**

*Oliver Kern: Manchmal hat man eben den Wahnsinn im Blick. Dann denkt man sich: na gut, mehr als scheitern kann man nicht. Da ich das Scheitern nicht gewohnt war, habe ich mir gedacht, ich probiere es halt einfach mal, den Laden nach vorne zu bringen. Eine richtige Idee hatte ich zu dem Zeitpunkt noch nicht wirklich, zumal ich Geschäftsführung auch nicht gelernt hatte. Ich war gerade fertig mit meinem Studium zum Gesundheits- und Sozialökonom, das ich berufsbegleitend absolviert habe, und war bis dato Kita-Leiter. Aber ich habe mir gesagt, dass ich den Verein nun schon lange genug kenne, auch über die Betriebsratsarbeit, die ich lange gemacht habe, und vielleicht könnte man ja die Arbeit aus dem kleinen Kita-Bereich übertragen auf den großen VKJ. Und zum Glück ist es mir recht schnell gelungen, das dann so umzusetzen. Es gehörte aber wirklich eine Portion Wahnsinn dazu und viele haben mich gefragt, ob ich bekloppt bin.*

**Dazu gehörte und gehört bis heute aber auch eine große Liebe zum Verein. Wie sind Sie zum VKJ gekommen und was bedeutet Ihnen der Verein?**

*Meine Liebe zum VKJ kommt zum einen aus meiner Kindheit. Ich bin 1971 mit dem VKJ zum ersten Mal nach*

*Balderschwang in eine Sommerfreizeit gefahren. Ich war ein Kind aus prekären Verhältnissen, als siebtes Kind von zehn. Meine Mutter war alleinerziehend und es war das erste Mal für mich, dass ich echte Teilhabe erlebt habe und menschliche Zuwendung. Ich bin viele Jahre immer wieder mit dem VKJ mitgefahren, weil mir das als Kind gut tat. Später habe ich den Verein dann aus den Augen verloren. Man sozialisiert sich mehr im Stadtteil und ich habe dann in Übrerruhr evangelische Jugendarbeit gemacht und bin da in der Arbeit verhaftet gewesen. 1992 wurde ich über das Arbeitsamt vermittelt. Der Verein suchte Erzieherinnen und Erzieher für die neu zu gründenden drei Kinderhäuser in der Märkischen Straße, Hallostraße und Liebrechtstraße. Ich habe mich beworben, erst mal aus der Not heraus, weil ich mit dem Verein so als Name nicht viel anfangen konnte, der war mir kein Begriff mehr. Dann habe ich angefangen und es kam die erste Leiterrunde mit „Erni“ Broszick. Da ist mir dann alles aus dem Gesicht gefallen, da wusste ich, ich bin beim VKJ, mit dem ich als Kind mitgefahren bin. Die große Liebe kommt aus dem Grundsatz Chancengleichheit ausnahmslos für alle Kinder und Jugendliche. Der ist für mich gelebte Praxis. Jeden Tag aufs Neue und das passt nun mal auch gut zu meiner eigenen Sozialisation. Der Verein lebt von den Menschen und nicht von irgendwelchen Richtlinien und Verordnungen, so wichtig die auch sind. Aber in erster Linie sollte immer der Mensch stehen und das ist beim VKJ so und das finde ich so faszinierend an diesem Verein.*

**Im Moment expandiert der Verein ja weiter, sowohl in Mülheim als auch in Essen ist noch ein bisschen**

**was in Planung. Ist der Verein nun wirklich gefestigt, oder wäre es möglich, vor allem vor dem Hintergrund der finanziellen Situation in den Kommunen, dass der Verein nochmals in eine gefährliche finanzielle Notlage gerät?**

*Ich würde den Blick in die Glaskugel nicht wagen wollen. Grundsätzlich sind wir gefestigter denn je, zumal wir ja auch überwiegend im Pflichtbereich arbeiten. Das heißt, dass die Kommunen bestimmte Rechtsansprüche wie das Recht auf einen Kindergartenplatz erfüllen müssen und wir sind Dienstleister für die Kommunen. Ob die Städte und Gemeinden das nun auch auf Dauer leisten können, was ihnen der Bund da so aufbürdet, wird man sehen. Das kann ich nicht beurteilen. Ich glaube, wir sind gefestigt, ich glaube aber auch, dass die Expansion für uns endlich ist. Der Vorstand hat sich eine Deadline gesetzt und die liegt bei maximal 25 Kitas, was auch gut ist, denn es muss ja handhabbar bleiben. Es geht nicht nur um den finanziellen Aspekt, es geht auch darum, wie wir unseren Leitgedanken auch bis auf den einzelnen Mitarbeiter runtergebrochen bekommen. Und da ist 25 eine Größe, die dann noch machbar ist. Alles andere, eine noch größere Struktur, müsste dann auch zu der Überlegung führen, ob man die Form Verein verlassen müsste. Wir sind gefestigt und gehen mutig in die Zukunft und glauben, dass wir mit unserem Konzept auch in anderen Städten gut ankommen.*

**Kommen wir jetzt zu einem anderen Thema. Die leidige Diskussion um die „Jugend von heute“. In jeder Generation wird behauptet, dass die Jugend immer schwieriger, frecher, respektloser wird. Würden Sie**

**sagen, dass Kinder und Jugendliche heute schwieriger sind als früher?**

*Nein, Kinder und Jugendliche werden nicht schwieriger. Die Gesellschaft hat sich aber sehr verändert und damit auch der Blick auf Kinder und Jugendliche. Jugendliche werden heutzutage „verhaftet“ in der Schule. Die freie und offene Jugendarbeit kommt aus meiner Sicht viel zu kurz. Früher sind die Jugendlichen nach der Schule, um zwei oder um eins, auf der Straße gewesen und waren somit einfach wahrnehmbarer. Heute tauchen sie erst spätnachmittags auf und das wird von vielen dann als Gefährdung und Bedrohung empfunden. Auch die Erwachsenen, also die heutigen Eltern, sind anders als unsere Eltern. Wir waren draußen und sollten auch draußen spielen. Heute stehen die Zeichen auf Vorsicht. Das Kind soll sich nicht verletzen, das Kind wird in den Glaskasten gesetzt, es darf nicht alleine von A nach B. Es wird immer hin und her gefahren. Das Sicherheitsdenken der Eltern ist das eigentliche Problem, es sind nicht die Kinder und Jugendlichen.*

**Und was ist mit der vermeintlichen Gewalttätigkeit der Jugendlichen? Ist das eine mediale Übertreibung?**

*Ja, definitiv. Die Statistiken der Polizei und der Landesbehörden sprechen da eine eindeutige Sprache. Die Kriminalität hat nicht zugenommen, auch die Jugendkriminalität nicht. Die Gewalt als solche hat auch nicht zugenommen, sie hat allerdings eine andere Qualität bekommen. Früher hat man, wenn jemand am Boden lag, nicht mehr weiter getreten. Das ist heute anders. Ob*



*das daran liegt, dass Jugendliche „schlimmer“ werden, glaube ich nicht. Es ist eher so, dass Jugendlichen heute die Perspektiven genommen werden. Und die Kinder und Jugendlichen werden heute groß, ohne dass sie echte Vorbilder haben. Sie erleben auch selber keine Gefahren mehr, weil sie durch die Gegend gekarrt werden. In unserer Jugend musste man auch im Dunkeln unterwegs sein, mit einem komischen Gefühl im Bauch. Da musste man mit der Situation klarkommen. Das haben wir heute nicht mehr, die Jugendlichen erleben kaum Gefahrensituationen, die man auch braucht, um sich zu entwickeln. Ich glaube, dass der mediale Hype ein anderer ist. Heutzutage werden Meldungen, die früher Randnotizen waren, ausgeschlachtet und unter verschiedenen Überschriften immer wieder gebracht und dadurch haben viele Menschen das Gefühl, es gäbe mehr Taten. Das ist aber tatsächlich nicht der Fall. Es sind dieselben Taten, über die immer wieder berichtet wird.*

**Die Stadt Essen hat seit vielen Jahren den Slogan „Essen. Großstadt für Kinder.“ Ist das berechtigt? Bemüht sich die Stadt ausreichend um ihre Kinder und Jugendlichen?**

*Ob die Stadt Essen eine „Großstadt für Kinder“ ist, können besser die Familien beantworten, die hier leben. Ich erlebe es so, dass die Stadt Essen im Rahmen ihrer Möglichkeiten eine Menge macht, allerdings aus meiner Sicht nicht genug. Ich denke, da könnte man noch einige andere Prioritäten setzen, insbesondere im Jugendbereich. Was die Kinderbetreuung betrifft hat Essen gut aufgeholt, auch durch den VKJ, der ja in einem großen*

*Maße am Ausbau der U- und Ü 3-Betreuung beteiligt ist und Investoren nach Essen gelockt hat. Im Jugendbereich gibt es aber auf jeden Fall einen großen Nachholbedarf. Das was im Jugendbereich stattfindet, finde ich generell zu wenig. Nicht nur in Essen, sondern bundesweit. Es gibt leider nur wenige Entscheider, die sich wirklich für Kinder stark machen. Es wird dann immer auf das fehlende Geld verwiesen, auf Entscheidungen aus Berlin oder Düsseldorf, anstatt in der Stadt mal selber Prioritäten zu setzen, anstatt zu sagen, wir wollen jetzt tatsächlich „Großstadt für Kinder“ werden und ziehen das durch und lassen uns durch nichts daran hindern. Potential hat Essen, das Jugendamt hat hervorragende und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mit denen ich auch täglich zu tun habe. Man sollte sie aber auch mal machen lassen. Da ist noch eine Menge drin, insbesondere im Jugendbereich.*

**Wie sehen Sie die Zukunft des VKJ? Was wünschen Sie dem Verein, was ist aber auch realistisch zu erwarten?**

*Was ich mir natürlich immer wünsche, sind potentielle Geldgeber, die dem Verein dauerhaft wohlgesonnen sind, um Projekte zu initiieren, die sinnvoll und zielführend sind. Auch, um Jugendliche für das Leben und die Gesellschaft fit zu machen. Und mit fit machen meine ich frei denkende junge Menschen, keine gesellschaftskonformen Abnicker, sondern solche, die einen eigenen Willen entwickeln können, auch darüber, dass sie mehrere Angebote wahrnehmen können. Ganz allgemein wünsche ich mir natürlich auch, dass der Verein weiterhin eine Zukunft hat. Ich glaube, er ist nötiger denn je. Das hängt natürlich*

auch von Landes- und Bundesentscheidungen ab. Das Potenzial dafür ist da. Wir haben einen sehr guten Ruf und eine tolle Mannschaft! Ich hoffe, das bleibt auch so, dass die Mitarbeiter auch sehen, dass das, was wir in die Zukunft setzen an Ideen, Angeboten und Weiterbildung kein Selbstzweck ist, sondern dass das tatsächlich Potential hat, sich selber zu professionalisieren. Das ist auch das, was den Laden ausmacht. Wir haben Mitarbeiter, die es verstehen, die verschiedenen Möglichkeiten der Lebensgestaltung aufzuzeigen, ohne ihren eigenen Lebensentwurf den Kindern überzuwerfen. Wir arbeiten ohne Bevormundung, sind nur Helfer auf dem Weg, das ist das Wichtige. Und ich bin froh, dass mich diese tolle Mannschaft als ihren Geschäftsführer akzeptiert und meine spinnerten Ideen immer mit umsetzt.



Historische Gesellschaft Deutscher Schausteller

## Interview mit Ernst Broszik, VKJ-Geschäftsführer 1970 – 1994



**Markus Renner: Sie sind Gründungsmitglied des VKJ waren über 20 Jahre der Geschäftsführer. Wie war es am Anfang? Was macht diesen Verein aus, warum war er von Anfang an so erfolgreich?**

Ernst Broszik: Alles begann ja schon früher, schon vor der Vereinsgründung. Einige junge Menschen waren aktiv bei den Krayen Falken in der Wattenscheider Straße. 1967 begann Horst Radtke sein Studium der Sozialarbeit und er hat dabei dann Konzepte von Professor Richard Hauser aus England kennengelernt. Dieser hat die „aktivierende Befragung“ begründet. Das heißt, er ist in verschiedene Gemeinwesen gegangen und hat die Bewohner nach den Problemen gefragt und ob sie denn bereit sind, auch selber etwas dagegen zu tun. Das ist dann 1967 auch in Essen angelaufen. Wir sind zu fünft in unsere erste Obdachlosensiedlung in der Elisabethstraße gegangen. Das war eine hässliche Barackensiedlung. Wir haben dann eine Haustürbefragung gemacht, haben uns vorgestellt, haben ihnen gesagt, dass wir die Falken sind und was das bedeutet. Wir haben dann gesagt, dass wir ihren Kindern zwar keine Jugendheime anbieten können, wir aber gerne zu ihnen in die Siedlung kommen, um mit den Kindern und Jugendlichen etwas zu machen. Das war Sonntagmorgens und nachmittags an diesem Sonntag trafen wir uns bereits mit einigen Bewohnern beim Kaffee, um uns gegenseitig zu beschnuppern und auch schon ein bisschen zu beratschlagen, was wir denn so machen könnten. Und zwar, das war ganz wichtig, zusammen mit den Bewohnern. Da war dann die

Rede von Schularbeitenhilfe, Freizeitgestaltung, Ausflügen für die Kinder und so weiter. Wir haben bei der Stadt einen Raum beantragt, den haben wir nach einigem hin und her auch bekommen. Die Verwaltung war anfangs von unserem Engagement alles andere als begeistert. Die hatten schlichtweg Angst, dass wir plötzlich was anstoßen könnten, das die Stadt eventuell Geld kosten könnte. Wir haben schließlich einen Raum bekommen, wir haben eine Tischtennisplatte organisiert und dann haben wir nachmittags die Kinder betreut. Wir sind mit denen zum Bolzplatz gegangen oder haben andere Spiele veranstaltet. Das begann alles in der Elisabethstraße. Die Menschen, die dort lebten, hatten natürlich ihren Ruf Weg, dass sie alle selbst Schuld wären, dass sie in der „Mau-Mau“ wohnen und dass sie alle „Asis“ sind. Tatsächlich waren das Menschen, die keine Wohnungen bekamen, weil sie durch die Rezession und die Krise im Bergbau und der Stahlindustrie arbeitslos wurden. Auch Menschen mit sozialen Schwierigkeiten waren darunter und natürlich Großfamilien mit vielen Kindern. Ein Teil der Menschen in der Elisabethstraße war sehr daran interessiert, mit uns zusammenzuarbeiten und wir haben sehr schnell eine Interessengruppe gegründet, die „IG Elisabethstraße.“ Das hat sich dann schnell rumgesprochen, auch zu einer anderen Obdachlosensiedlung, nämlich der Siedlung „Himmel und Hölle.“ So wurde die Siedlung im Reckhammerweg genannt. Himmel war dabei allerdings die Obdachlosensiedlung, die Hölle befand sich gegenüber, da war nämlich das Arbeiterviertel, das eine Hochburg der Kommunisten war. Die Obdachlosensiedlung im Reckhammerweg war die zweite, um die wir uns kümmerten, und die hatten sich selber bei uns gemeldet und danach gefragt. Ganz aktiv

war dabei Karl Blömeke, der hat nicht nur dafür gesorgt, dass die Falken nun auch zum Reckhammerweg kamen, sondern ist mit uns dann auch noch in andere Siedlungen in Essen gefahren und hat uns bekannt gemacht, so dass wir in immer mehr Obdachlosensiedlungen aktiv werden konnten und die Bewohner in den jeweiligen Siedlungen über das Mittel der aktivierenden Befragung dazu bringen konnten, ihre Interessen wahrzunehmen und gegenüber der Stadt und der Verwaltung auch zu vertreten. Das Arbeitsfeld wurde im weiteren Verlauf so groß, dass die Falken dann gesagt haben, wir können das nicht mehr alleine machen und wir sind auch nicht nur dafür da, um mit Obdachlosen zu arbeiten. Es kam also der Gedanke auf, dass wir irgendeine Organisation, wie auch immer geartet, gründen müssten und letztendlich wurde dann die Idee einer Vereinsgründung auf den Tisch gebracht. Im März 1970 war dann die konstituierende Sitzung und ab April 1970 war ich Geschäftsführer. Damals saßen wir in der Lindenallee. Es gab bereits eine Sekretärin und recht schnell kamen auch zwei Bildungsreferenten dazu, nachdem wir eine Finanzierung durch das Jugendamt zugesichert bekommen hatten. Im weiteren Verlauf konnten wir dann über die Geschäftsstelle die Aufgaben des VKJ auf fast alle Obdachlosensiedlungen in Essen ausweiten.

**Später haben Sie sich auch in den Flüchtlingsheimen engagiert. Warum ist der Verein in unruhiges Fahrwasser geraten?**

Wir wurden von der Stadtverwaltung sehr geschätzt. Ende der 80er, Anfang der 90er, wurde der Verein gebeten, sich um die immer größer werdende Zahl von Flüchtlingen bzw.



Flüchtlingskindern zu kümmern. Das hat auch mit dazu geführt, dass der Verein in unruhiges Fahrwasser geriet. Unter anderem wurden auch Fördergelder falsch abgerechnet. Ja, diese Phase war in der Tat schwierig. Die Stadtverwaltung und der damalige Sozialdezernent Günter Herber hatten immer gesagt, „ach der VKJ und der Erni, die machen das schon“. Wir haben auch eine Menge gemacht. Wir haben Flüchtlingsheime übernommen, zum Beispiel in Altendorf, wo wir zunächst über ABM-Mitarbeiter, später über festangestellte Mitarbeiter, die Arbeit aufgebaut haben. Über das Jugendamt haben wir leider nur um die 50 Prozent unserer Kosten erstattet bekommen. Um die fehlenden Gelder aufzufangen zu können, das muss ich zugeben, haben wir den Fehler gemacht, und auch ich persönlich in der Verantwortung, dass an und mit Abrechnungen getrickst wurde, um das fehlende Geld irgendwie aufzufangen und die Arbeit fortsetzen zu können. Es war halt leider nicht so, dass alle Parteien im Rat der Stadt Essen hinter uns gestanden und dafür gesorgt hätten, dass wir eine 90 oder gar 100 Prozent Finanzierungen bekommen hätten, was dann eben zu diesen Problemen und unserem falschen Weg führte.

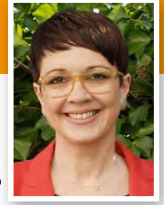
**Sie haben dann 1994 als Geschäftsführer des VKJ aufgehört. War das eine Trennung im Unfrieden oder wollten Sie einfach nur den Weg für einen Neuanfang frei machen?**

Natürlich gab es schon richtig Ärger und der VKJ wurde dann ja runderneuert. Die jungen Leute aus meinem Jungheferekreis im VKJ bildeten zu einem Großteil den neuen Vorstand des Vereins. Für die war es schwierig, den ganzen Ärger nun aufzufangen und die haben schon gesagt, dass

ich nicht mehr Geschäftsführer sein könnte, weil man für den Neuanfang auch wieder Gelder beantragen müsste und Sponsoren werben wollte und da musste man auch nach außen ganz deutlich zeigen, dass es wirklich einen Neuanfang, inklusive neuem Personal, geben sollte. Mein Verhältnis zum VKJ ist aber bis heute ein gutes. Es gab eine kurze Phase, in der es natürlich ein paar Schwierigkeiten gab, aber wir haben uns schnell wieder zusammengerauft und ich habe dann dem Verein gelegentlich wieder beratend zur Seite gestanden. Aktiv im VKJ wurde ich aber nicht mehr. Wenn was war, dann habe ich eher indirekt, über die Falken, noch was für den Verein gemacht.

**Was war Ihr persönliches Highlight und der wichtigste Erfolg in Ihrer Zeit als Geschäftsführer?**

Da gibt es ein paar Dinge, aber wir wollten die Arbeit nicht am „Erfolg“ messen. Es ist uns gelungen, Menschen die Bewährung hatten bei uns zu integrieren. Die haben dann aktiv und ehrenamtlich geholfen und sich wieder was aufgebaut. Wir konnten sehr viele Menschen in „normale“ Wohnungen vermitteln, sie aus den Obdachlosensiedlungen und damit aus ihrem Stigma herausholen. Weiteres Highlight in der Vereinsgeschichte war der Erwerb der Bildungsstätte Haus Wiesenthal. Ich hatte angeregt, dass die Familie Siebers, die in der Obdachlosensiedlung in der Liebrechtstraße lebte, die Bildungsstätte betreuen sollte. Karlheinz als Hausmeister und Gisela als Küchenleiterin. Die beiden haben das Haus organisiert und wir haben dort Kinderfreizeiten durchgeführt, haben das Haus aber auch frei vermietet. Als die Städte Solingen und Wipperfürth dann verzweifelt Unterkünfte für Flüchtlinge gesucht haben, haben wir das



## Interview mit Annette Berg, Leiterin des Essener Jugendamtes

*Haus umgebaut und haben das Haus für die Flüchtlingsunterbringung zur Verfügung gestellt. Unsere verschiedenen Zeltlager und Ferienfreizeiten für die Kinder waren auch absolute Highlights und ein Erfolg war, dass viele Bewohner der Siedlungen diese Freizeiten ehrenamtlich betreuten und auch aktiv im Verein, bei den Falken oder der AWO wurden. Und schön ist es einfach, wenn man bis heute auf Leute trifft, die einem dann sagen, dass sie mit einem als Kind weggefahren sind. Ist ja auch bei Oliver Kern so, der war zunächst auch erstmal ein teilnehmendes Kind. Wir waren Anlaufpunkt und haben schon einiges bewirkt u.a. auch auf der politischen Ebene.*

### **Abschlussfrage: Was wünschen Sie dem VKJ zu seinem 45. Geburtstag?**

*Um den VKJ ist mir überhaupt nicht Bange. Wenn ich die Entwicklung des Vereins sehe, dann bin ich frohen Mutes. Zu meiner Zeit lief die Arbeit unter den Vorzeichen gründen, initiieren, betreuen ab. Heute läuft die Arbeit so, dass man fast schon Unternehmer sein muss und das macht Oliver Kern sehr gut. Er hat eine ganz andere Arbeitsweise als ich damals, so innovativ hätte ich Dinge gar nicht angehen können. Er hat eine gute Art und das wünsche ich dem VKJ auch weiterhin, dass diese Art menschlich zu sein, für andere hilfreich da zu sein, auch weiterhin das Hauptmerkmal des Vereins bleibt. Ich wünsche mir, wenn ich mal in 20 Jahren mit dem Rollator vorbeischaue, dass dann der Verein immer noch so erfolgreich ist, wie er es bis jetzt gewesen ist. Der Verein ist aus Essen gar nicht mehr wegzudenken. Nicht nur wegen der Kitas, sondern auch wegen vieler Entwicklungen aus der Historie heraus in die Zukunft.*

**Markus Renner: Sie sind jetzt noch nicht lange Leiterin des Essener Jugendamtes, erst seit Ende 2014. Wie haben Sie den VKJ in dieser kurzen Zeit bisher wahrgenommen, wie schätzen Sie seine Rolle für die Stadt Essen und für die Kinder und Jugendlichen in dieser Stadt ein?**

*Annette Berg: Ich habe den VKJ als unheimlich aktiv, innovativ und sehr an Qualität orientiert kennen gelernt und das auch schon sehr früh, als ich gerade eben hier war. Ich habe den VKJ auch ganz klar mit der Position, sich besonders auf benachteiligte Kinder und Jugendliche auszurichten, kennen gelernt. Und es ist auch schnell klar geworden, dass der Verein sehr stark in der Thematik Bildungsförderung und Chancengerechtigkeit arbeitet. Und in diesem Themenfeld ist er zweifelsohne, neben vielen anderen, ein sehr wichtiger Player in der Stadt Essen.*

**Vor dem Hintergrund der Geschichte des VKJ, die ja in den Obdachlosensiedlungen begann, dann weiter ging zum Bereich Arbeit mit den Kindern von Flüchtlingen; wenn Sie das mal auf die heutige Situation beziehen, die Konflikte auf der Welt, die damit vermutlich auch für Essen verbundenen ansteigenden Flüchtlingszahlen: Wird die Zusammenarbeit mit dem VKJ zukünftig in diesem Bereich noch enger, als sie es jetzt schon ist?**

*Das Thema Flüchtlingsarbeit ist für uns natürlich sehr vielschichtig. Es geht um neue Unterkünfte, also*

*Erstaufnahmeeinrichtungen und um das Thema der Betreuung und Begleitung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge, darum wird es neben den Fragen zur Betreuung, Familienförderung und frühen Bildung vorrangig in der Jugendhilfe gehen. In dem Bereich wird das Jugendamt eine eigene Rolle spielen, was auch gesetzlich derzeit so diskutiert wird, also Einrichtung einer Clearingstelle, Übernahme von Vormundschaften und ähnliches. In diesem Feld sehe ich den VKJ traditionell nicht vorrangig als Akteur, da er nicht in der stationären oder ambulanten Erziehungshilfe tätig ist, sondern von jeher mehr im Bereich Kinderbetreuung, Familienbildung und Jugendarbeit ein starkes Profil zeigt. Im Feld der Erziehungshilfe sind beispielsweise Träger wie der SKF, die Caritas oder das Diakonie Werk in Essen sehr qualifiziert. Jedoch im Schwerpunktthema der Kinderbetreuung und der frühen Bildung wird der VKJ auch beim Thema Flüchtlinge weiterhin ein sehr wichtiger Partner sein.*

**Reden wir noch kurz über den Geschäftsführer des VKJ, Oliver Kern. Der ist sehr umtriebig, sehr kreativ, auch was die Einwerbung von Geldern für seinen Verein angeht. Er wurde auch als „Unternehmer des Jahres“ ausgezeichnet, was doch eher ungewöhnlich ist für den Geschäftsführer eines Vereins, der sich für Kinder und Jugendliche in sozialen Brennpunkten engagiert. Wie schätzen Sie das ein? Muss ein sozialer Verein heutzutage so wie ein gewinnorientiertes Unternehmen geführt werden?**

*Ich glaube, dass Oliver Kern durch seine klare sozialpolitische Haltung angetrieben wird. Die ist natürlich eine ganz*

*wichtige Voraussetzung, um diesen sozial engagierten Verein zu führen. Ich glaube schon, dass man als Geschäftsführer eines Vereins oder Verbands eine Idee davon haben muss, welches Ziel man überhaupt verfolgt. Das ist ein Anspruch, den die Jugendhilfe hat, gemeinsam in eine Richtung zu gehen. Und Oliver Kern habe ich bisher so kennengelernt, dass für ihn die Themen Bildungsförderung und Chancengleichheit Antriebsmotoren sind und da treffen wir uns auch gut. Er ist überall sehr geschätzt. Egal wo ich bin, es wird immer mit hoher Anerkennung über ihn gesprochen. Und auch ein Verein wie der VKJ ist letztlich ein Unternehmen und muss dementsprechend geführt werden. Zwar ein gemeinnütziges, aber nichtsdestotrotz ein Unternehmen. Ich kenne natürlich die Kriterien der Preisvergabe nicht, aber gemeinhin ist ein „Unternehmer des Jahres“ einer, der erfolgreich sein Unternehmen führt, für einen guten Kurs sorgt, expandiert, für Anerkennung und Wertschätzung sorgt und alles das macht Oliver Kern sicherlich. Insofern passt das.*

**Was wünschen Sie dem VKJ zu seinem 45-Jährigen und für die Zukunft?**

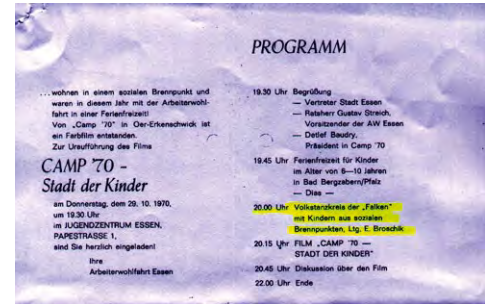
*Herzlichen Glückwunsch! Weiterhin Innovation und weiterhin soviel Engagement für die Kinder und Jugendlichen in Essen. Der Verein soll so weiter machen wie bisher und weiter gut in der Gemeinschaft mit den anderen Trägern agieren. Denn das ist sicher ein Punkt, der auch perspektivisch immer weiter an Bedeutung gewinnen wird, wie man gemeinsam an einer Zielsetzung für Kinder und Jugendliche arbeitet. Ich wünsche dem VKJ, dass er weiterhin den Weg in die Zukunft so erfolgreich wie bisher antreten kann.*



Bei der Reise in die VKJ-Vergangenheit durch Archive, Presseberichte und Fotos gab es eine Vielzahl von berichtenswerten „Highlights“. Der Chronist kann da nur mit subjektiver Brille auswählen.

## 1970 – 1980

- 1970 Gründung des VKJ auf Initiative der Essener Falken und der AWO
- 1970 Freizeitangebote zunächst in 3 dann in 13 Obdachlosensiedlungen
- 1970 1. Büro bei den Essener Falken in der Lindenallee
- 1970 Für ganz Essen wurde „Die Arbeitsgemeinschaft AGIG“ gegründet.
- 1970 Camp 70 in Oer-Erkenschwick mit 150 Kindern
- 1970 Uraufführung des Films „Camp 70 – Stadt der Kinder“
- 1971 Camp 71 in Oer-Erkenschwick mit 180 Kindern
- 1971 Premiere des Vereinsfilms „Wir über uns“ im Jugendzentrum
- 1971 1. Gemeinsames Pfingstcamp mit den Falken im Emil-Frick-Heim
- 1971 1. Spielplatzanalyse in Essen zusammen mit den Falken
- 1971 Beim Bezirksfußballturnier der Falken wurde die VKJ-Elf Dritter
- 1971 1. Skifreizeit in Gunzesried/Allgäu, über hundert weitere folgten bis 1996
- 1972 1. Skifreizeit in Leogang/Österreich, das für 25 Jahre Dauerziel wurde
- 1974 Einstieg in die Vorschularbeit mit Kindern / Einstellung der 1. Fachkraft
- 1974 Umzug des Büros in die Kastanienallee 99
- 1974 Erstes Erscheinen der Vereinszeitschrift „Wir über uns“
- 1974 Die Zahl der Obdachlosen sank in Essen in 4 Jahren um die Hälfte auf 4700
- 1974 Jahresabschlussfest im Jugendzentrum Essen mit 180 Kindern
- 1974 Start des Forschungsprojekts Randgruppen-Sozialisation
- 1975 Ferienspielaktion mit den Essener Schaustellern auf dem Kennedyplatz
- 1976 Start des Forschungsprojekts Obdachlosenarbeit Uni Duisburg/Essen
- 1976 Umzug des Büros in die Jägerstraße 22 zusammen mit den Falken
- 1978 Erste Familienfreizeit im Forsthaus Labbeck bei Kleve
- 1978 Großzeltlager mit den Falken in Schwangau bei Füssen
- 1979 Internationales Pfingstcamp im Emil-Frick-Heim mit Kindern aus 5 Nationen
- 1979 Beteiligung an der Essener Friedenswoche
- 1980 10-Jahres-Feier im Steeler Stadtgarten
- 1980 Jubiläumswoche im Rahmen der Ferienspielaktion in den Messehallen





Sparkasse Essen.  
Gut für Essen.



Sparkasse Essen  
[www.sparkasse-essen.de](http://www.sparkasse-essen.de)

Die vielen Ereignisse und Feste in den Kitas, die Erlebnisse in den Ferienfreizeiten, Pfingstcamps und Witzhelden, unvergessliche Einsätze des Spielmobils und die stetigen politischen Gerangel um die Vereinsfinanzierung sind vielleicht einmal Grundlage für eine künftige Bearbeitung oder historische Ausstellung. Die nachfolgende Auflistung ist daher eine repräsentative, chronologische Darstellung der zentralen Höhepunkte.

## 1981 – 1990

- 1981 Erweiterung des Arbeitsfeldes Flüchtlingsbetreuung
- 1982 Erster Essener Weihnachtzirkus mit über 500 Kindern des VKJ
- 1982 bis 1985 Teilnahme mit Falken und AWO an Zeltlagern in Schweden
- 1983 Umzug der VKJ-Geschäftsstelle in die Wattenscheider StaÙe 36
- 1983 Gründung der Familienbildungsstätte
- 1983 Sparstrumpfaktion gegen Mittelkürzungen auf dem Kennedyplatz
- 1983 Der VKJ organisiert Kinderfest am NRZ-Wandertag
- 1984 Pacht und Eröffnung der Familienbildungsstätte Haus Wiesenthal
- 1984 Familienfreizeiten in der Kasperlmühle/Bayern und auf Borkum
- 1985 Gründung des „Maria-Berns-Bildungswerks“ – Politische Bildung
- 1985 Größere Räume für das VKJ-Büro Umzug in das AWO-Haus am Pferdemarkt
- 1985 Erste Spielgruppe in der Obdachlosensiedlung Heeskampshof
- 1985 Der 3.000. Teilnehmer einer VKJ-Skifreizeit wird geehrt
- 1985 15-Jahr-Feier im Julius-Leber-Haus der AWO
- 1987 Beteiligung an der Aktion „Soziale Aktion Essen-SAE“/Demo mit 8.000 TN
- 1987 Ausweitung der Flüchtlingsarbeit in insgesamt 13 Stadtteilen
- 1987 Das Spielmobil „Purzel“ geht an den Start
- 1988 Mitarbeit im Stadtteilprojekt „Stadteilarbeit im Kontext von Schulöffnung“
- 1988 Mitträgerschaft im Verein „Rübe e. V. - Kinderarbeit in Rellinghausen“
- 1989 Träger von Projekten gegen Arbeitslosigkeit (ABM, ASS) in 13 Stadtteilen
- 1989 Arbeitslosen-Treffs und Angebote in den Obdachlosensiedlungen
- 1989 Eröffnung der ersten Kindertagesstätte „Purzelbaum“ im Heeskampshof
- 1990 20-jähriges Jubiläum mit Spielfest auf dem Kennedyplatz





- 1990 Gemeinsames Ferienlager in Erfurt mit Erfurter Kindern
- 1990 Der VKJ hat ca. 60 Hauptamtliche in 19 Stadtteilen
- 1990 Die Zahl der Obdachlosen in Essen ist auf 594 zurückgegangen

## 1991 – 2000

- 1991 Erfurter Kinder beteiligen sich am Pfingstcamp
- 1991 Familien und Kinder aus Erfurt bei den Familien- und Skifreizeiten
- 1992 Eröffnung 3 weiterer Kinderhäuser. Eintritt in die professionelle Schulpädagogik
- 1992 Erste Konkursgerüchte verunsichern insbesondere die Mitarbeiter/innen
- 1993 Die Vereinsspitze in Krise aufgrund fehlerhafter Abrechnung von Fördermitteln
- 1994 Ferienfreizeit in Simkuv/Tschechien, Gegenbesuch von aus Brno in Essen
- 1994 Ralph Kindel löst Hermann Linnemann als 1. Vorsitzender ab
- 1994 Aktionsprogramm Arbeit mit Flüchtlingskindern
- 1995 Ernst Broszik und der VKJ trennen sich, Klaus Kmiecik wird Geschäftsführer
- 1995 Krisenmanagement mit geschäftsführendem Vorstand
- 1996 25-Jahrfeier mit Signalen zum Neuanfang und politischer Rückendeckung
- 1996 Kindel und neuer Vorstand wagt Neuanfang und kämpft um Vertrauen
- 1996 Reaktion auf Vereinskrise/Überarbeitung-Neufassung der Förderrichtlinien
- 1998 Die multikulturellen Kitas in der Worringstraße und in Altendorf werden eröffnet
- 1999 Christian Neuhaus wird Geschäftsführer.  
Neustrukturierung der Arbeitsabläufe
- 1999 Badefest im Hauptbad mit 170 Kindern des Vereins
- 2000 Großes Sommerfest mit Flüchtlingen im Schnitterweg/Frintrop
- 2000 Groß-Demo vor Rathaus. Ca. 2.500 demonstrieren für ihre Einrichtungen
- 2000 Jubiläumsfest zum 30-jährigen im Strandbad Baldeneysee
- 2000 Spatenstich zur 5. VKJ-Kita Sim Sala Grim



## 2001 – 2010

- 2001 Abbau von 2 Stellen in der Flüchtlingsbetreuung
- 2001 Bernd Donner wird Geschäftsführer mit neuer Bürobesezung
- 2001 ASS-Programm in Gefahr und bedroht massiv die Flüchtlingsarbeit
- 2001 Neuwahl eines Betriebsrats mit Oliver Kern als Vorsitzender
- 2001 Erste Gerüchte über den Abriss des Heeskampshof erregt die Gemüter
- 2002 Konzeptionelle Neuorientierung in der Flüchtlingsarbeit
- 2002 Zusage aus Politik Neubebauung Heeskampshof mit Kita
- 2002 Qualifizierungsprojekt mit Jugendlichen und Mercedes Lueg "Alter Benz"
- 2002 Eröffnung der 1. mobilen Spielgruppe
- 2003 Neukonzeptionierung der Kita Heeskampshof
- 2003 Eröffnung zweier neuer Kindergartengruppen in umgebauten Wohnungen
- 2003 Erste Betriebsvereinbarung mit Forderung des BR nach Qualitätsstandards
- 2004 Der neue Leitgedanke "Ausnahmslos..." geht in die Öffentlichkeit
- 2005 Große finanzielle Probleme im Personalfinanzierungsbereich
- 2005 Krisengespräche in der Vereinsspitze und mit dem Betriebsrat
- 2006 Oliver Kern wird neuer Geschäftsführer, dem Verein fehlen ca. 350.000 €
- 2006 Weitere Verhandlungen mit Politik und Verwaltung zur Refinanzierung
- 2006 Fußballturnier mit der Aktion Mensch und der Postbank in der Grimbergstraße
- 2006 Denkwürdige Sitzung im Jugendhilfeausschuss um den Bestand des VKJ
- 2006 Politisches Engagement der SPD und Verbände für den Verein
- 2006 Neuwahlen des Vorstandes: Britta Altenkamp wird neue 1. Vorsitzende
- 2007 Erste Vorstandsklausur und neue Ausrichtung des VKJ
- 2007 Eröffnung des Zentrums für Chancengleichheit (ZfC) in Schonnebeck



- 2007 Umzug und Erweiterung der KiTa in der Hallostraße zur Westbergstraße
- 2007 Nur noch 265 Obdachlose in Essen
- 2008 Kita Westbergstraße wird das 1. Familienzentrum
- 2008 Eröffnung des JuCaKa in Karnap (nur über Sponsoren)
- 2008 Eröffnung der neuen Spielgruppe in Altenessen
- 2008 Übernahme der katholischen Kita in der Hundebrinkstraße
- 2008 Alle Einrichtungen werden zertifiziert zu rauchfreien Einrichtungen
- 2008 Erweiterung des Kindergartens im Flüchtlingsheim Altendorfer Straße
- 2008 Übernahme der Essener Nestgruppen (zwei Kindergärten)
- 2008 Drohung der Schließung in der Märkischen Straße
- 2008 Neues Konzept "Mehrgenerationenprojekt" für die Märkische Straße
- 2008 Start des Boxprojektes mit Unterstützung der Kruppstiftung für 4 Jahre
- 2008 Neue Logos werden der Öffentlichkeit präsentiert
- 2009 Umzug des Kindergartens Altendorfer Straße in die Euskirchenstraße
- 2009 Übernahme des kath. Kindergartens Schmitzstraße (Altendorf)
- 2009 Alle Einrichtungen des VKJ werden zertifiziert nach DIN
- 2009 VKJ führt Serverlösung ein
- 2009 VKJ ändert seine Satzung und heißt nun VKJ Ruhrgebiet e.V.
- 2009 Oliver Kern wird Unternehmer des Jahres
- 2010 Eröffnung der Spielgruppe an der Burggrafenstraße
- 2010 Umbaumaßnahmen in der Kaisershofstraße zur 6-gruppigen Kita beginnen
- 2010 Erweiterung und Umzug des Kindergartens Kötterstraße in die Niederfeldstraße
- 2010 Start für die Erweiterungsmaßnahme Märkische Straße zum Mehrgenerationenprojekt
- 2010 Neues Konzept zum "NbW-Wohnen" für die Liebrechtstraße
- 2010 40 Jahre VKJ sollen im entsprechenden Rahmen gefeiert werden





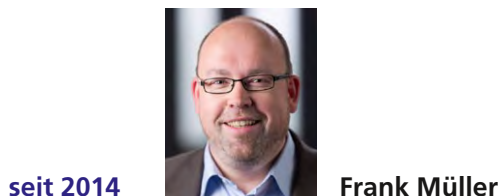
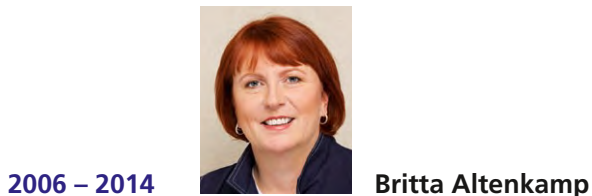
## 2011 – 2015

- 2011 VKJ-Familienzentren mit Bestnoten ausgezeichnet
- 2011 Papilio-Qualifizierungen für MitarbeiterInnen werden ausgeweitet
- 2012 VKJ-POP-Altendorf geht an den Start
- 2013 VKJ als Kita-Träger in Mülheim anerkannt
- 2013 Spendenaktion für neues Dach in der Hundebrinkstraße
- 2013 Das JuCaDa (Jugendcafé Dachsfeld) wird eröffnet
- 2013 Die Jugendredaktion, ein Radio-Projekt des JuCaKa mit Radio Essen, geht jeden Samstag ab 12 Uhr auf Sendung
- 2013 Vorstandsmitglied Karla Brennecke-Roos erhält die Peter Reuschenbach Ehrenurkunde
- 2013 TalentAward Ruhr Auszeichnung für Oliver Kern für den Bereich Weiterentwicklung und Kompetenz-Entwicklung für Förderer
- 2013 Das erweiterte VKJ-Kinderhaus Wirbelwind in der Liebrechtstraße wird eingeweiht
- 2014 Lifta spendet für das VKJ-SoNaRe-Projekt
- 2014 Medienrummel um „Hanno“, VKJ leistet Hilfe zur Selbsthilfe
- 2014 FBS verzeichnet deutliche Zunahme der Kursangebote
- 2014 Der LVR zeichnet den VKJ insbesondere für sein Engagement für die Notinseln mit dem „Prädikat Kinderfreundlich“ aus
- 2014 Die Sparda-Musiknacht, ein Benefizkonzert in der Philharmonie Essen spendet für das VKJ-Projekt „kleine Füße große Schritte“
- 2014 Frank Müller löst Britta Altenkamp als erste Vorsitzende ab
- 2014 Kunstprojekt „Lebensträume-Lebensräume“ im KiJu-Club
- 2014 Das Spendenprojekt „VKJ-Essen is(s)t für Kinder“ startet mit Schirmherrn Hans-Hubert Imhoff
- 2014 EU-Parlamentspräsident Martin Schulz zu Besuch beim VKJ
- 2014 Neueröffnung des VKJ-Kindergartens Sterntaler nach Ausbau
- 2015 VKJ-Young\* eröffnet im Allbau-Punkt Erhrenzeller Markt
- 2015 Anneliese-Brost-Stiftung fördert Koordinierungsstelle beim Jugendamt der Stadt Essen





## Vorsitzende des VKJ



## Geschäftsführer des VKJ



## Gründungsmitglieder des VKJ

Hier jetzt, natürlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit, zur Anregung der Erinnerung an gemeinsame Erlebnisse und wichtige Vereinsgremien - Namen der Gründungsmitglieder, Vorstände, Kontrollkommissionen und vieler fleißiger Mitglieder, die mir als Autor im Gedächtnis blieben.

Die vielen hundert hier nicht genannten Hauptamtlichen in den Einrichtungen, die ebenfalls zum Erfolg der Vereinsgeschichte wesentlich beitrugen, haben bitte Verständnis, dass sie in dieser Historie namentlich keinen Platz fanden.

Die Entstehungsgeschichte und die ersten 30 Vereinsjahre wurden hauptsächlich von Ehrenamtlichen geprägt. Danach rückten, bedingt durch die neuen Arbeitsfelder und erhöhte fachliche Standards, vermehrt die hauptamtlichen Fachkräfte an ihre Stelle.

- Friedhelm Balke
- Heinz Baudry senior †
- Karl Blömeke †
- Ernst Broszik
- Heinz Buchholz †
- Udo Busch
- Gerd Hammer
- Rainer Hegselmann
- Hans-Joachim Heine
- Engelbert Hess
- Thomas Jenisch
- Wilfried Keimling †
- Wolfgang Lettow
- Richard Lettow
- Josef Nübel
- Horst Radtke
- Marianne Rauch
- Gerhard Rauch †
- Bodo Roßner
- Rainer Schulze
- Uwe-Dieter Steppuhn
- Else Wehnert
- Christian Werner †
- Heidi Zerres-Berger

## Mitglieder der Vorstände und Kontrollkommissionen

- Hans Ahring
- Tyark Allers
- Britta Altenkamp
- Martin Back
- Monika Bernhard
- Karl Blömeke †
- Karla Brennecke-Roos
- B. Bünten
- Udo Busch
- Heinz Buschmann
- K. Damert
- Dieter Egeling
- Reiner Fasse †
- Detlev Feige
- Jens Geier
- Erika Guthoff
- Harald Hoppensack
- Andreas Hunscher
- Christiane Jansen
- Lars Jonetat
- Markus Juchem
- Wilfried Keimling †
- Petra Kersten-Rettig
- Ralph Kindel
- Jan Kindel
- Thomas Kutschaty
- Wolfgang Lettow
- Hermann Linnemann
- Hans Masuhr †
- Siegfried Meyer
- Thorsten Müller
- Frank Müller
- Christian Neuhaus
- N. Overhaus
- Horst Radtke
- Gerhard Rauch †
- Bodo Roßner
- Monika Röter
- Andreas Schäfer
- Dirk Schlepper
- Sigrid Schönberger
- Reiner Schulze
- Dagmar Schulze-Oben
- Paul Stadt †
- Manfred Steffan
- Wolfgang Steinert
- Herbert Stippel
- Peter Theißen †
- Gereon Unnebrink
- Timm Werner
- Herbert Westmeier
- Klaus Woop
- Heidi Zerres-Berger

# Lifta, mein Treppenlift



„Mein Treppenlift macht mich zwar nicht jünger, aber hilft mir jeden Tag ein bisschen weiter.“

Zitat Lifta Kunde




## Unsere Experten beraten Sie gerne zu

- individuellen Einbaumöglichkeiten
- möglichen Zuschüssen
- Finanzierungsmöglichkeiten
- Miete von Lifta Treppenliften
- Garantie- und Qualitätsbestimmungen
- 24h Notrufservice

Deutschlandweit vor Ort,  
immer für Sie da.

Jetzt kostenlos informieren:

 0800-20 33 132

[www.lifta.de](http://www.lifta.de)



**Lifta**

Der Treppenlift

## Standorte der VKJ-Geschäftsstelle

<b>1970 – 1974</b>	<b>Lindenallee 75, 45127 Essen</b>
<b>1974 – 1976</b>	<b>Kastanienallee 99, 45127 Essen</b>
<b>1976 – 1983</b>	<b>Jägerstraße 22, 45127 Essen</b>
<b>1983 – 1985</b>	<b>Wattenscheider Straße 36, 45307 Essen</b>
<b>1985 – 2013</b>	<b>Pferdemarkt 5, 45127 Essen</b>
<b>seit 2013</b>	<b>Brunnenstraße 29, 45128 Essen</b>



*Sitz der VKJ-Hauptverwaltung in der Brunnenstraße*

## Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Geschäftsstelle startete 1970 mit Geschäftsführer Ernst Broszik, Verwaltungskraft Elke Lettow und einem Zivildienstleistenden. Ergänzt wurde das Büro 1975 durch die erste pädagogische Fachkraft Jutta Welling.

Hauptamtliche der Falken und der AWO sowie einige Praktikanten unterstützten bis 1981 begleitend die Arbeit in den sozialen Brennpunkten.

Ab 1981 folgte mit der Eröffnung der Familienbildungsstätte

ein weiterer Pädagoge. Durch die rasante Ausweitung der Angebote wuchs die Zahl der Mitarbeiter/innen rasant innerhalb weniger Jahre auf 60. Gegen Ende des Jahrzehnts wurden über 100 Hauptamtliche beschäftigt.

Aktuell (Stand Juni 2015) erfüllen 208 Kräfte die vielfältigen sozialen Aufgaben des Vereins. Ohne hier die vielen Namen zu nennen, sei auch ihnen allen Dank gezollt für ihren Einsatz, ohne den die „Erfolgsstory VKJ“ nicht zustande gekommen wäre.



## Ehrenamtliche

Herzstück und Motor jedes gut funktionierenden Vereins sind die motivierten Ehrenamtlichen, die sich mit „ihrem Verein“ identifizieren, aus denen demokratisch der Vorstand gewählt wird und die in kooperativem Wirken die Grundlage für eine positive Entwicklung ermöglichen. Meist bildeten sie die Mitgliedschaft gemäß der in der Satzung festgeschriebenen Mitgliederzahl (von 30 zu Beginn bis zeitweise über 100).

Darüberhinaus gab es aber viele, die sich ohne diesen Mitgliederstatus als „vereinszugehörig“ verstanden, so dass der Verein in den Spitzenzeiten der ersten 20 Jahre im Schnitt auf bis zu 200 Aktive zurückgreifen konnte. In den 45 Jahren des VKJ engagierten sich somit weit über tausend ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für

die Interessen von Essener Kindern und Jugendlichen und vermittelten ihnen in den Einrichtungen und Ferienfreizeiten das Vereinsziel „Chancengleichheit für eine bessere Zukunft.“

Für ihren unentgeltlichen und engagierten Einsatz an dieser Stelle ein kräftiges ...



**IT- & Websolutions**  
Netzwerkbetreuung  
Systemintegration  
Individualsoftware  
**IT-Consulting**  
Sicheres Webhosting  
Webapplikationen  
Webservices

Dipl.-Informatiker (FH)  
Sebastian Stelmasik  
Margaretenstr. 37  
45144 Essen  
Germany

Mobil +49 172 2415963  
Telefon +49 201 6177151  
Telefax +49 201 6177152  
Mail info@itws3.de  
Web www.itws3.de



## 45 Jahre und Gründungsmitglieder

- Horst Radtke. . . . . 1970
- Bodo Roßner . . . . . 1970

## über 25 Jahre

- Dagmar Flores. . . . . 1990
- Barbara Ruß . . . . . 1987

## über 20 Jahre

- Karla Brennecke-Roos. . . . . 1995
- Christian Flores. . . . . 1993
- Harald Hoppensack. . . . . 1994
- Oliver Kern . . . . . 1995
- Ralph Kindel . . . . . 1992
- Petra Staats . . . . . 1995
- Gereon Unnebrink . . . . . 1994

## über 15 Jahre

- Britta Altenkamp . . . . . 1996
- Jeannette Degner . . . . . 1999
- Gerhard Flores . . . . . 2000
- Margret Flores . . . . . 2000
- Gisela Heidemann. . . . . 2000
- Rainer Marschan. . . . . 1996
- Johannes Neuhaus . . . . . 2000
- Florian Schmidt. . . . . 1999
- Sigrid Schönberger . . . . . 1996
- Lars Vogel. . . . . 1999
- Barbara Bünten-Hunscher . . . . 1998
- Thomas Meier. . . . . 2000
- Daniela Wermelskirchen . . . . 1999

## über 10 Jahre

- Marcus Juchem. . . . . 2001
- Detlef Feige . . . . . 2001
- Helmut Henning . . . . . 2001

## Vereinstreue – Jubiläen

Vereinstreue zeigt sich durch die Bereitschaft, sich an der aktiven Arbeit des Vereins zu beteiligen und gemäß Satzung in der jährlichen Mitgliederversammlung über die weitere Arbeit und die Vorstandsbesetzung demokratisch Entscheidungen zu fällen. Auch regelmäßige Beitragszahlungen gehören zu den Pflichten der ordentlichen Mitglieder.

Darüberhinaus gibt es aber auch viele Freunde und Freundinnen des Vereins, die ihm über viele Jahre treu geblieben sind und bei Bedarf Unterstützung gegeben haben. Wir appellieren an dieser Stelle an diese, sich vielleicht doch für eine ordentliche Mitgliedschaft zu entscheiden.

Besondere Anerkennung wollen wir denen aussprechen, die für ihre langjährige Mitgliedschaft bisher noch nicht geehrt worden sind. Wir bedanken uns für Eure jahrelange Vereinstreue!



## VORWEG GEHEN UND FARBE BEKENNEN.

Glückliche Gesichter und zufriedene Menschen: Mit viel Freude unterstützen wir eine große Anzahl gemeinnütziger Projekte und Initiativen in unserer Region. In enger Kooperation mit Verbänden und Vereinen fördert RWE auf vielfältige Weise auch das ehrenamtliche Engagement in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen. [www.vorweggehen.com](http://www.vorweggehen.com)





## 10 Jahre im großen Problem

### 10-jähriges Jubiläum kommt beim Verein keine Ruhe ab

Die Zahl von Aufgaben und den Verein zugekommen. So kümmert sich seit diesem Vorstand der Verein um die sozialen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die in den vergangenen Jahren in den Verein gekommen sind, ist auf über 1000 gestiegen. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die in den vergangenen Jahren in den Verein gekommen sind, ist auf über 1000 gestiegen. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die in den vergangenen Jahren in den Verein gekommen sind, ist auf über 1000 gestiegen.

## Verein setzt neue Maßstäbe für Kinder

Der Verein für Kinder- und Jugendarbeit setzt neue Maßstäbe für Kinder. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die in den vergangenen Jahren in den Verein gekommen sind, ist auf über 1000 gestiegen. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die in den vergangenen Jahren in den Verein gekommen sind, ist auf über 1000 gestiegen.



## 15 000 Mark für Sozialarbeit in Brennpunkten

Ein Scheck über 15 000 Mark übergab gestern im Jugendzentrum Sparkassendirektor Rolf Dornhoff (links) an den Vorsitzenden des Vereins für Kinder- und Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten, Hermann Linemann. Mit der Spende soll unter anderem die Anschaffung von pädagogischen und therapeutischen Arbeitsmaterialien unterstützt werden, außerdem Räumlichkeiten in sozialen Einrichtungen der Siedlungen Hainstraße und Halberstraße. Insgesamt hat die Sparkasse 200 000 Mark für soziale Zwecke in der Stadt zur Verfügung gestellt.

## Von Altlasten und neuem Elan

Der Wechsel beim Verein für Kinder- und Jugendarbeit ist ein Neuanfang. Der Vorstand des Vereins für Kinder- und Jugendarbeit hat sich neu zusammengestellt. Der Vorstand des Vereins für Kinder- und Jugendarbeit hat sich neu zusammengestellt.

## am Computer

Die Essener Software-Firma GFS schenkt die VKJ PCs zum spielerischen Erlernen der Grundlagen der Informatik. Die Essener Software-Firma GFS schenkt die VKJ PCs zum spielerischen Erlernen der Grundlagen der Informatik.



## Stadt will viele Asyl-Heime aufgeben

Die Stadt Essen plant, viele Asyl-Heime aufzugeben. Die Stadt Essen plant, viele Asyl-Heime aufzugeben.

## Jugendarbeit in einem guten Kinderbau Freundschaft

39 Tschechen zu Besuch in Essen. 39 Tschechen zu Besuch in Essen.

## sozialen Brennpunkten in die Stadtteil

Die sozialen Brennpunkte in der Stadt Essen sind ein Problem. Die sozialen Brennpunkte in der Stadt Essen sind ein Problem.

## Falken-Untersuchung: sind unzumutbar

Die Falken-Untersuchung ist unzumutbar. Die Falken-Untersuchung ist unzumutbar.

## Zahl der Obdachlosen gesunken auf 4700

Die Zahl der Obdachlosen in Essen ist gesunken. Die Zahl der Obdachlosen in Essen ist gesunken.

## 100 Kinder verbracht

100 Kinder sind in den Ferien verbracht. 100 Kinder sind in den Ferien verbracht.

## Verein bangt weiter um seine Existenz

Der Verein für Kinder- und Jugendarbeit bangt um seine Existenz. Der Verein für Kinder- und Jugendarbeit bangt um seine Existenz.

## Spielstuben für Kinder in Asylheimen

Die Spielstuben in den Asylheimen sind ein Erfolg. Die Spielstuben in den Asylheimen sind ein Erfolg.

## Spiel im kühlen Nam macht Kohldampf

170 Kinder besuchen Badefest des VKJ. 170 Kinder besuchen Badefest des VKJ.

## „Ohne mich!“ Britta Altenkamp hat keine Angst vor dem KiBiz

Die SPD-Frau zeigt Stärke. Die SPD-Frau zeigt Stärke.

## Oliver Kern im Laternen auf S

Die SPD-Fraktion hat einen neuen Sprecher. Die SPD-Fraktion hat einen neuen Sprecher.

## Wichtig ist auch...

Die Arbeit des VKJ ist wichtig. Die Arbeit des VKJ ist wichtig.

## SPD-Frau zeigt Stärke - Jugendamt teilt ein - alle Kitas bekommen neue Chance

Die SPD-Frau zeigt Stärke. Die SPD-Frau zeigt Stärke.

## Verein „löscht“ an den sozialen Brennpunkten

Die Arbeit des VKJ ist wichtig. Die Arbeit des VKJ ist wichtig.



**Radio-Camp für Jugendliche**

Der Verein VKJ und Radio Essen laden vom 30. März bis 2. April zum „Radio-Oster-Camp“ ein. Angesprochen sind Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren. Vier Tage lang lernen sie, wie man Radio macht. Moderatoren begleiten die Teilnehmer, die während des Camps eigene Radiobeiträge produzieren. Das Camp findet in der VKJ-Familienbildungs-



**Abriss für Kita-Neubau hat begonnen**

Auf dem städtischen Grundstück an der Bernhardstraße in Fischlaken ist mit dem Abriss des ehemaligen Asylbewerberheims begonnen worden. In den kommenden Monaten wird dort eine Kita gebaut, die Platz für bis zu vier Gruppen bietet. Die Bezirksvertretung IX hatte sich auf die Suche nach einem geeigneten Grundstück gemacht und war dort fündig geworden. Nach der Fertigstellung dürfte sich die Situation etwas entspannen - 2012/2013 lag die Versorgungsquote in Fischlaken bei unter Dreijährigen bei 21 Prozent und bei über Dreijährigen bei 54,3 Prozent. In Essen werden insgesamt neun Kindertagesstätten im Kita-Jahr 2014/15 an den Start gehen, neun weitere werden erweitert oder bekommen eine Dependence.

FOTO: HENNES MALKOW



**Raum für „kleine Kröten“**

dem Kindergarten Entkerland in Broich eröffnete der Verein für Kinder- und Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten Ruhrgebiet (VKJ) Anfang des Jahres das erste Kinderhaus in Mülheim. Im September wird der zweite VKJ-Kindergarten in Mülheim eröff-

net. Das Kinderhaus Kleine Kröten entsteht derzeit im Finanzamt, Wilhelmstraße 7. Momentan werden die Räumlichkeiten renoviert. Voraussichtlich ab dem 1. Gruppen verteilt. Betreut werden „Kröten“ im Alter bis sechs Jahren. Informationen zu Räumlichkeiten und

**ESSEN IS(S)T FÜR KINDER**

Gutes tun kann wirklich ganz einfach sein! Wie einfach, das zeigt der Verein für Kinder- und Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten Ruhrgebiet e.V. (VKJ) mit seinem neuen, bundesweit bislang einzigartigen Projekt „VKJ-Essen isst für Kinder“. Im

an: „Ich finde, man kann nie genug für Kinder tun.“ Die Idee richtet sich an Gäste und Gastronomen gleichermaßen. Mit dem Aufkleber „Essen isst für Kinder“ - Wir sind dabei! signalisieren die Restaurants ihre Teilnahme am Spendenprojekt. Die Gäste können dann mit nur einem Euro (oder auch mehr) direkt und ohne Aufschlag für Kinder- und Jugendprojekte des VKJ spenden. „Wir stehen noch am Anfang“, so Oliver Kern, VKJ-Geschäftsführer und Projektinitiator. „Aber jeder sein Lieblingsrestaurant von der Idee überzeugt, dann können wir sehr viel Gutes für Kinder- und Jugendarbeit in Essen erreichen.“



**Neue VKJ-Kita für Steele!**

**Herbstferien Geisterbahn wird gebaut**



**Gespräch: Spielplätzen?**

Warum doch alle mal jung?

„...“, sagt ein 12-jähriges Mädchen. Aber hier ist es ein Thema zwischen Kennedy und Rathaus-Center, zwischen Anstraße und Willy-Brandt-Straße. Und es ist auch in diesem Jahr wieder ein Thema. Die Kinder sind hier und haben nach einem Gespräch mit den Eltern und den Verantwortlichen der Stadt Essen über die Möglichkeiten, Spielplätze zu bauen, gesprochen. Die Kinder sind hier und haben nach einem Gespräch mit den Eltern und den Verantwortlichen der Stadt Essen über die Möglichkeiten, Spielplätze zu bauen, gesprochen.

**Simsalagrims zaubert neue Kindergartenplätze**

**Oliver Kern im Gespräch mit Eltern auf Spielplätzen**

... Heisingen: „Wir waren doch alle mal jung“



**Kinderfest wirkt vor Ort**

Eltern schneiden für Spendenaktion

... (Text partially obscured)

**Das Medienmärchen um Hanno**

Die großzügige Spende des Werdener Obdachlosen und seine Folgen

... (Text partially obscured)





Ein Verein, der öffentlich soziale Missstände anprangert und Wege für deren mögliche Beseitigung aufzeigen möchte, muss eine gute Öffentlichkeitsarbeit machen, um gehört und gesehen zu werden. Von Beginn an war er in diesem Felde aktiv. Das Archiv ist

gut gefüllt mit Broschüren, Flyern, fachlichen Veröffentlichungen, Dokumentationen bis hin zu Ausstellungen, Videos über Ferienfreizeiten und den Filmdokumentationen „Wir über uns“ und „Camp 70 – Stadt der Kinder“. In den letzten Jahren ergänzte die Internetpräsenz mit einer modernen Homepage zeitgemäß die Öffentlichkeitsarbeit. Nicht zu vergessen ist ebenfalls die permanente Pressearbeit, die an anderer Stelle mit dem „Presse-Echo“ dargestellt wird.



# Projekte und Einrichtungen

**VKJ** **Ehren Wert Amt**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft **Schenken Sie Zeit**

**VKJ** **Papilio**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft

**VKJ** **SoNaRe**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft Soziale Nachhaltige Resonanz

**VKJ** **Lernstudio**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft

**VKJ** **Logo-Motopädische Förderung**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft

**VKJ** **YES**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft **Altendorf**  
 Young Education Scouts

**VKJ** **Efa**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft **Essen fit & aktiv**  
 Ernährung-Bewegung-Sprache

**VKJ** **Schenken Sie Wissen**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft **Naturwissenschaften kinderleicht**

**VKJ** **ERLEBNISGARTEN**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft

**VKJ** **notinsel**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft **Wo wir sind, bist Du sicher.**

**VKJ** **TALENTSCHMIEDE**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft **RUHRPOTT**

**VKJ** **Freunde schenken Freude**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft

**vkj @** **POP**  
 Partizipation Orientierung Perspektiven **Altendorf**

**JUCADA**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft

**JUCAKA**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft

**VKJ** **Essen**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft **is(s)t für Kinder**

**VKJ** **Hauptverwaltung**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft

**VKJ** **KIAU @ Club**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft

**VKJ** **YOUNG**  
 Chancengleichheit für eine bessere Zukunft **Sport • Spiel • Schule**



**Kinderhaus Fliewatüt**



**Kinderhaus LaLeLu**



**Kinderhaus Wunschbrunnen**



**Kinderhaus FrechDachse**



**Kinderhaus im Park**



**Kinderhaus Tabaluga**



**Familienbildungsstätte**



**Kinderhaus SimSalaGrim**



**Kinderhaus Großstadtkrokodile**



**Kinderhaus Zauberstern**



**Kinderhaus Entdeckerland**



**Kinderhaus Wirbelwind**



# Einrichtungen im Überblick



**Kinderhaus  
Kleine Füße**



**Kinderhaus  
Kleine Riesen**



**Kinderhaus  
Erlebniswelt**



**Kinderhaus  
Windvogel**



**Kinderhaus  
Pustblume**



**Kinderhaus  
Sterntaler**



**Kinderhaus  
Himmelszelt**



**Kinderhaus  
Kleine Hexe**



**Kinderhaus  
Budenzauber**



**Kinderhaus  
Kleine Kröten**



**Familienbildungsstätte**

**MehrGenerationenWohnen  
Tanja-Ubländer-Haus**

Alles war so selbstverständlich,  
 dass wir miteinander sprachen,  
 gemeinsam nachdachten,  
 zusammen lachten.  
 Alles war so selbstverständlich,  
 nur das Ende nicht.

Tanja Ubländer  
 \*17.03.1976 † 19.08.2009

Mit dem Namen dieses Hauses  
 erinnern wir an unsere  
 viel zu früh verstorbene Mitarbeiterin.

**Altbau**  
 Altbauwettbewerb  
 Altbauwettbewerb  
 Altbauwettbewerb

**VKJ**  
 Ruhrgebiet e.V.  
 Chancengleichheit  
 für eine bessere Zukunft

# Gelbe Seiten



„Ich will nicht  
irgendeinen Weg,  
sondern meinen Weg.“

Die neue App von Gelbe Seiten –  
suchen und finden, navigieren und  
vieles mehr. Jetzt downloaden!



Näher dran an meinem Leben.

Sutter  
Telefonbuchverlag  
GmbH

Ihr Gelbe Seiten Verlag